

Perry Rhodan
der Erbe des Universums
Nr. 1735
Handelszentrum Eastside
von Arndt Ellmer

Gegen Ende des Jahres 1217 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4804 alter Zeit - wird die Bedrohung für die Menschheit immer größer: Die Todesstrahlung vom Mars dehnt sich ohne Unterbrechung aus; wer in ihren Bann kommt, muß sterben. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Erde von ihr erfaßt wird. Der Heimat der Menschheit droht die völlige Entvölkerung.

Der Ursprung der Bedrohung ist im Arresum zu finden, auf der »Minus-Seite« des Universums - der Mars ist nämlich ein uralter Passageplanet zwischen den beiden Seiten. Dort, im Arresum, operieren Perry Rhodan und seine Freunde. Dank der Hilfe ihrer Verbündeten, der Ayindi, konnten die Menschen bereits zahlreiche Erkenntnisse über die Abruse sammeln, jene geheimnisvolle Macht, deren tödlichen Kristalle das ganze Arresum zu beherrschen scheinen. Mit drei Rochenschiffen der Ayindi, an Geschwindigkeit und Bewaffnung jedem eigenen Raumschiff überlegen, erforschen die Terraner die Todeszone der Abruse.

*In der Zwischenzeit hat sich in der Menschheitsgalaxis die Situation verändert: Die Hamamesch, die dank der BASIS-Expedition zur Großen Leere überhaupt erst auf die Milchstraße aufmerksam wurden, haben mit ihren mysteriösen Waren und fantastischen Basaren für Aufsehen gesorgt. Mittlerweile entstanden in der Milchstraße die ersten sieben Basare - einer davon ist das **HANDELSZENTRUM EASTSIDE...***

Die Hauptpersonen des Romans:

Slüram Tylüyit - Ein hoher Beamter des gatasischen Reiches mit Hang zu derben Scherzen.

Dilja Mowak - Eine Oxtornerin mit viel Erfahrung in Sachen Hamamesch-Waren.

Stivvak - Ein Hamamesch bekommt merkwürdige Geschenke.

Stury Suurwill - Eine linguistische Friedensstifterin.

Harold Nyman, Esker Harmor - Terraner im Bann der Hamamesch.

1.

»Sie sind da, Erleuchteter.« Slüram Tylüyit betrachtete interessiert die Wasserspiele seiner Lieblingsfrauen im Vorgarten des Haremstraktes und musterte gleichzeitig mit den Hinterkopfaugen den Vorsteher. Die metallene, exakt dem blueschen Schönheitsideal entsprechende Gestalt hatte etwas Patina angesetzt, und die Bewegungen des Roboters ähnelten denen eines Beinamputierten.

Schade eigentlich, fand Slüram. Die Maschine hatte er nach eigenen Plänen bauen lassen, und sie hatte ihm viele Jahre treu und verschwiegen gedient. Jetzt rasselte die Stimme in beleidigendem Diskant. Die Ultraschall-Übertragung war seit Wochen gestört und zwang den Roboter dazu, sich grundsätzlich im niederfrequenten Bereich der akustischen Verständigung bemerkbar zu machen. Die fast ununterbrochene Lärmberieselung störte nicht nur, sie stellte Gästen gegenüber einen Affront dar, und das wollte Slüram Tylüyit sich nicht auf Dauer leisten. Zuviel hing für einen Gataser seiner Stellung von einwandfreiem, zuverlässigem Personal ab.

»Reginald, es ist gut. Wie immer hast du deine Aufgabe vorzüglich erledigt.«

»Danke«, rasselte der Roboter mit dem Namen einer berühmten terranischen Persönlichkeit. »Noch etwas. Kennst du dich mit Heiserkeit aus?«

»Natürlich«, zirpte Slüram verwundert.

»Dann wirst du einsehen, daß ich dringend einer Überholung bedarf.«

»Ja, gewiß doch. Ich werde mich darum kümmern.«

Er wartete, bis der Vorsteher sich entfernt hatte. Dann warf er den im Garten spielenden Frauen einen letzten, kritischen Blick zu und trat vom Panoramafenster zurück.

»Einen Gleiter«, verlangte er.

»Steht bereit«, meldete die Servoeinheit des Gebäudeflügels.

Slüram Tylüyt machte sich auf den Weg. Er verließ die Hauptstadt und flog empor in den Orbit, wo sein Flaggschiff wartete. Trimans Plüffyt, seines Zeichens Adjutant und lebendes Pendant zu Reginald drunten auf der Oberfläche, empfing ihn mit der üblichen Höflichkeit.

»Willkommen an Bord, Erleuchteter Grenzwächter«, flötete er. Seine Stimme klang deutlich besser als die des Roboters, aber das wollte nichts heißen. Das eine war sein Privatleben, und das hier sein Beruf. »Alles ist für deine Ankunft vorbereitet.«

»Ich weiß.« Tylüyt wackelte mit dem Tellerkopf.

»Wie lange dauert der Flug?«

»Es sind acht Lichtjahre. Nicht weiter als von hier bis zur Kommandozentrale.«

»Das will ich hoffen.«

Plüffyt ging ihm voran. Als sie den Antigravschacht der stolzen GLANZ DER HEIMAT verließen und auf den Eingang zur Kommandozentrale zusteuerten, meldete die Automatik bereits den Rücksturz in den Normalraum.

Entschlossen schob Tylüyt seinen Adjutanten zur Seite, eilte an ihm vorbei durch die sich öffnende Tür und in Richtung seines Kommandosessels. Die starren Hinterkopfaugen der diensttuenden Schicht musterten ihn. Wie immer beachtete er es nicht. Seine Aufmerksamkeit galt einzig und allein dem großen Panoramaschirm.

Fett und aufgeplustert protzte die Karawane der Hamamesch mitten in der Leere zwischen den Sternensystemen der Eastside.

»Wie viele?« fragte der Erleuchtete Grenzwächter mit Hilfe seines Ultraschallorgans.

»Zweihundertachtzig. Ein Hamamesch namens Stivvak meldet sich«, erwiderte Tynsing Dutyfriü, seines Zeichens frisch bestallter Pilot des obersten Grenzkommandos. Seinen Vorgänger hatte Tylüyt am Tag zuvor

gefeuert.

Pro Diensteinheit verbrauchte der Erleuchtete Grenzwächter im Durchschnitt zwei fähige Piloten. Aus diesem Grund führte er immer ein ausreichend großes Kontingent mit sich, zehn insgesamt. Ebenso viele göttliche Kreaturen hatte es in der alten, glorreichen Zeit gegeben, und wenn er alle zehn Piloten gefeuert hatte, kam automatisch wieder der erste an die Reihe und so weiter.

»Ich möchte ihn sehen«, verlangte Slüram Tylüyit und strich flüchtig über den Flaum an der Unterseite seines Tellerkopfes.

Augenblicklich entstand auf halbem Weg zwischen dem Panoramascirm und dem Sessel des Kommandanten ein Hologramm. Es zeigte ein fremdes Wesen, wie es Slüram noch nie in seinem Leben begegnet war. Die Hamamesch stammten aus der Galaxis Hirdobaan, das wußte er.

Das lag ungefähr auf halbem Weg zwischen hier und der Großen Leere.

Tylüyit versteifte sich. Das ungefahre Aussehen dieser Wesen kannte er aus den Nachrichtensendungen. Jetzt, wo er zum erstenmal einem von ihnen gegenüber saß, hatte er Mühe, seine Verwunderung zu unterdrücken.

Hamamesch sehen aus wie Kreuzungen zwischen Land- und Wasserbewohnern, dachte er. Aber vielleicht ist das auch Einbildung. Als Erleuchteter Grenzwächter haben Äußerlichkeiten für mich keine Rolle zu spielen. Die Fakten zählen.

Laut sagte er: »Ich grüße dich, Stivvak aus dem Volk der Hamamesch. Du sprichst mit Slüram Tylüyit, dem Erleuchteten Grenzwächter des gatasischen Reiches. Was ist dein Begehr?«

»Feine Waren bringen wir euch, exotische Kostbarkeiten aus weiter Ferne.« Der Hamamesch sprach ein fast völlig akzentfreies Interkosmo. »Wir freuen uns darauf, dein Volk zu unserer auserlesenen Kundschaft zählen zu dürfen. Unser oberster Karawanenführer Kjauras, bestimmt hast du von ihm gehört, drängte mich, so schnell wie möglich hierherzufliegen, damit die für ihren guten Geschmack bekannten Völker der Blues sich an unseren Waren ergötzen können.«

»Du schmeichelst, und das gefällt mir. Willst du mit einzelnen Schiffen auf verschiedenen Welten landen? Das ist kein Problem. Sag deinen Kommandanten, sie sollen einfach hinfliegen und die üblichen Zollformalitäten erfüllen.«

Innerlich feixend nahm er zur Kenntnis, daß er den Hamamesch mit diesen Worten aus dem Konzept brachte.

Stivvak schluckte mehrfach und bewegte dabei seinen Fischmund hin und her, als müsse er nach Luft schnappen.

»VORACHEM«, brachte er dann schließlich hervor. »So heißt der Basar, den wir hier bauen wollen. Flugs entsteht er, flugs verkauft er, flugs geht er. Du kennst die anderen Basare aus den Medien? HIRGANA steht neunundzwanzig Lichtjahre von Sphinx entfernt, MATMATA liegt in der...«

»Halt ein! Alle diese Fakten sind mir bekannt. Die ersten Auswertungen über den Rummel haben mich erreicht. Überall wird der Errichtung der Basare höchste Aufmerksamkeit gewidmet. Besonders bei den Terranern.«

»Vergiß diese Wesen. Sie verdienen es nicht besser, als daß wir sie mit Verachtung strafen.«

»Gut, gut. Du willst also hier an dieser Stelle einen Basar errichten? Spar dir die Antwort. Ich ersehe es daraus, daß deine Bauchsiede ihre Fahrt völlig aufgehoben haben.«

»So ist es, Freund Tylüyit.«

»Nichts dagegen, nichts dagegen«, flötete der Erleuchtete Grenzwächter.

Jeder Blue hätte bei seinem Tonfall höchste Gefahr empfunden. Auch die meisten Galaktiker. Nicht so der Hamamesch.

»Ich danke dir«, dröhnte Stivvak.

»Warte, Fremder. Natürlich sind auch bei uns ein paar Formalitäten einzuhalten. Nicht umsonst bekleide ich das Amt des Erleuchteten Grenzwächters des gatasischen Reiches. Ich bestimme, wer wo parkt und einen Laden eröffnet. Wurf einen Blick auf die Sternenkarte! Einundzwanzig Lichtjahre von Verth entfernt befindet sich ein gelber Stern. Wir nennen ihn Chorat. Das bedeutet Einsamer. Er verfügt über keine Planeten. In einem weiten Orbit über Chorat dürft ihr euren Basar errichten.«

Zum Glück vermochte der Hamamesch nicht, die Mimik des Blues zu deuten. Slüram Tylüyit mobilisierte alle seine Kräfte, um nicht in lautes Gelächter zu verfallen. Der Hamamesch starrte und glotzte, und das Holo löste sich für ein paar Sekunden auf, ehe es wieder entstand.

»Unser derzeitiger Standort ist aber geeigneter, besonders für Gatas«, argumentierte Stivvak. »Bedenke die langen Wege, die deine Artgenossen bis nach Chorat zurücklegen müssen.«

»Das ist durchaus bedacht. Wer wirklich Interesse zeigt, wird auch den langen Weg nicht scheuen. Keine Diskussionen, Fremder! Chorat oder gar nicht.«

»Einverstanden«, blubberte Stivvak. »Wir nehmen sofort Fahrt auf.«

»Ich sehe, du bist ein Weiser in deinem Volk. Chorat gehört zu unserem Einflußbereich, wird von der Regierung aber quasi als Niemandsland betrachtet. Das bedeutet, daß ihr für die Errichtung des Basars und den Verkauf von Waren dort keine Steuern und Gebühren zu entrichten habt.«

»Deine Großzügigkeit kennt keine Grenzen. Wir freuen uns darauf, wenn du zur Eröffnung anwesend sein wirst, Slüram Tylüйт.«

»Das läßt sich bestimmt arrangieren.«

Der Blue unterbrach die Verbindung und gab dem Piloten Anweisung, abzudrehen und gemächlich in Richtung Gatas zu fliegen.

Tatsächlich verließ die Karawane bald darauf ihren Standort und tauchte Augenblicke später über Chorat auf. Dort begann sie, sich häuslich einzurichten und die Vorbereitungen für die Errichtung des Basars zu treffen.

»Trimans!« Tylüйт winkte seinen Adjutanten zu sich. »Zur Eröffnung überreichen wir ein Gastgeschenk. Auf Olymp gibt es Zierfische im Aquarium, deren Kopf ganz dem der Hamamesch gleicht. Wir schenken Stivvak ein solches Aquarium mit ihm besonders ähnlich sehenden Exemplaren.«

»Er wird diese Beleidigung nicht verstehen.«

»Er hat auch nicht verstanden, daß er uns beleidigt hat. Zu behaupten, wir zählten zu seiner auserlesenen Kundschaft, ist eine Unverschämtheit. Schließlich kommt die Karawane gerade aus der Großen Magellanschen Wolke, und deren hinterer Teil ist doch nur ein bedeutendes galaktisches Armenhaus. Von der politischen Bedeutungslosigkeit der Wolke ganz abgesehen. Niemand stellt uns ungestraft auf eine Stufe mit den Magellanern!«

Der Erleuchtete Grenzwächter sagte es, und was er sagte, war so gut

wie ein neues Gesetz.

*

In einem Bereich von hundert Lichtjahren um Chorat zeigte sich eine bisher nicht bekannte Spannung. Überall tauchten Schiffe von Neugierigen aus der ganzen Eastside auf und beobachteten die Fortschritte der Hamamesch in ihrem Fünf-Lichtminuten-Orbit über Chorat. Alle planetaren und interstellaren Sender hatten Schiffe zum Ort des Geschehens geschickt, und die Kameras sandten Aufnahme um Aufnahme zu den Planeten.

Slüram Tylüyt genoß die Berichte inmitten seiner vier Lieblingsfrauen. Stundenlang verfolgte er die grandiosen Anstrengungen der Hamamesch bei der Errichtung VORACHEMS. Mit einer Emsigkeit ohnegleichen zauberten die Fremden - sie stampften innerhalb von wenigen Tagen ein Handelszentrum aus dem Nichts, ein riesiges Einkaufszentrum von einer Größe, wie es nirgendwo im gatasischen Reich eines gab. Langsam nahm der Basar Gestalt an, und Tylüyt fieberte voller Spannung dem Zeitpunkt entgegen, daß er die Form des Gebildes genau erkennen konnte.

Ungeschickterweise verschlief er den Zeitpunkt und mußte sich bei Bedarf mit einer Aufzeichnung begnügen.

»Du hast mich nicht geweckt«, beschimpfte er den Vorsteher. »Ich lasse dich verschrotten.«

»Die Lieblingsfrauen deines Schlafgemachs haben verhindert, daß ich meiner Pflicht nachkam«, verteidigte sich der Roboter. »Frag sie.«

Slüram Tylüyt lief zu seiner ganzen Ungnädigkeit auf, deren er fähig war. Er strafte die vier Frauen in den Kissen neben sich mit Verachtung und warf statt dessen eine Kristallvase nach dem Roboter. Nur knapp verfehlte er ihn. Reginald fing die Vase auf, und dabei ging sie natürlich zu Bruch.

»Ich will die Aufzeichnung sehen!« schrie der Erleuchtete Grenzwächter.

Der Roboter aktivierte die Projektion, und Slüram versank in Schweigen. Eines der zwölf Gebilde stand kurz vor der Vollendung.

»Wirklich beeindruckend«, seufzte er. »Aber sie hätten uns vorher um Erlaubnis fragen sollen.«

VORACHEM entstand aus zwölf unregelmäßig aneinander geflansch-

ten Zellen von jeweils sechshundertvierunddreißig Metern Höhe. Diese Zellen glichen in Form und Proportionen exakt den Eiern der Blues. Was dort entstand, stellte ein Symbol für männliche Kraft und weibliche Fruchtbarkeit dar.

Der Erleuchtete Grenzwächter warf seinen Frauen forschende Blicke zu. Fasziniert betrachteten sie den Basar. Ein barscher Ruf des Hausherrn riß sie aus ihren Träumereien.

»Das ist ein psychologischer Trick«, sagte er. »Die Form soll sich verkaufsfördernd auswirken. Warten wir erst einmal ab, wie die Lage nach der Eröffnung aussieht.«

Reginald, der Verschwiegene, hatte sich mit den Scherben entfernt. Jetzt wankte er wieder herein. Er brachte programmgemäß Erfrischungen, aber die Hälfte davon hatte er unterwegs verschüttet.

Slüram verteilte die klebrigen Schalen mit dem Methyl-Zucker-Gebräu und schnupperte vorsichtig daran. Die Mischung stimmte, und doch empfingen seine empfindlichen Geruchsnerven einen störenden Impuls.

»Was hast du da zusammengemixt?«

»Einen Hamamesch-Cocktail«, knatterte es aus dem Lautsprecher des Roboters. »Der Unterschied besteht darin, daß an Stelle des hiesigen Farnzuckers Rohrzucker von Olymp Verwendung findet.«

»Der Teufel soll den holen, der dieses Rezept erfunden hat.«

»Ich gebe dem Koch Bescheid.«

»Sage ihm, er ist entlassen. Und nimm diesen Dreck wieder mit!«

Sie stellten die Schalen zurück auf das Tablett, und Reginald wankte hinaus.

»Er wird sich über die Entlassung freuen«, plapperte der Roboter in schrillrem Diskant. »Schließlich finden die Bauarbeiten bald ihren Abschluß, und dann ist Eröffnung.«

Daher wehte also der Wind. Tylüyt störte es nicht. Köche besaß er genug, und sie arbeiteten nach demselben Prinzip wie die Piloten seines Schiffes.

Unter der Tür wandte sich Reginald nochmals um. Dabei verschüttete er den Inhalt der Schalen endgültig.

»Soeben erreicht mich eine Meldung aus dem Regierungsbezirk. Der Hohe Minister für Handelsangelegenheiten wünscht dich zu sprechen,

Erleuchteter Grenzwächter.«

»Das ist eine Angelegenheit, die keinen Aufschub duldet. Ich brauche einen Gleiter.«

»Dein Fahrzeug steht wie immer bereit.«

Slüram Tylüyit vermochte nicht zu sagen, wieso er sich nach zehn Jahren noch immer nicht daran gewöhnt hatte, daß sein Dienstfahrzeug Tag und Nacht vor der Tür wartete und er nicht auf einen Mietgleiter angewiesen war wie früher. Vermutlich lag es daran, daß sein Vater und sein Großvater und vermutlich alle Vorfahren ausschließlich über Mietgleiter verfügt hatten.

»Ei im Ei«, murmelte er. »Die Weisheit von Generationen, gespeichert im Dotter und in der Schale.«

So schnell es ging, kleidete er sich um und eilte zum Minister.

Tefye Fazylü empfing ihn mit überschwenglicher Zuvorkommenheit; Slüram Tylüyit ließ sich alarmiert in die dicken Polster sinken.

»Es geht um VORACHEM«, stellte er fest, nachdem Tefye ihm ein Zeichen machte, mit der Unterhaltung zu beginnen. »Ich bin auf dem laufenden.«

»Nicht ganz. Überall auf den Planeten unseres Reiches landen Schiffe mit Projektoren. Sie veranstalten Werbeshows und bringen Unruhe in die Bevölkerung. Auf Apas mußten die Raumhäfen abgeriegelt werden, um zu verhindern, daß die komplette Bevölkerung sich vorzeitig auf den Weg zum Basar mache. Es hat den Anschein, als seien unsere Handelsbeziehungen mit den Brudervölkern sowie den Springern, der Kosmischen Hanse und den Händlern der Karaponiden unzulänglich. War unser Glaube, die Völker der Blues seien optimal versorgt, nur ein Irrglaube? Ich denke nicht. Und trotzdem. Aber da ist noch etwas anderes. Die Hamamesch verhalten sich aufdringlich. Sie machen nicht vor Mauern und Nestern halt. Sie belästigen uns dort, wo sie nichts zu suchen haben. Wir dürfen das nicht einfach hinnehmen.«

»Ich bin ganz deiner Meinung. Ich werde sofort veranlassen, daß sie sich zurückziehen. Und wenn sie nicht nachgeben, schicke ich ihnen eine Flotte auf den Hals, die sie aus diesem Universum pustet.«

»Die Regierung von Gatas vertraut ganz auf deine herausragenden Fähigkeiten, Slüram«, bekräftigte der Minister und deutete mit einer

leichten Bewegung seines Halsmundes an, daß die Audienz beendet sei.

Tylüyit erhob sich eilfertig, flötete einen Segensgruß auf Tefye und seine Familie und eilte hinaus. Er gab den Befehl an Dutyfriü zum Start der GLANZ DER HEIMAT und schleuste mit dem Gleiter ein, als sich das Schiff bereits in der Luft befand. Der Erleuchtete Grenzwächter konnte es kaum erwarten, bis der Diskus die dichten Luftschichten verlassen hatte und in den freien Raum vorstieß.

»Slüram Tylüyit an Stivvak«, sagte er in Richtung Mikrofon. »Hier spricht der Erleuchtete Grenzwächter. Wegen Bruchs der Zollvereinbarungen sehen wir uns gezwungen, auf alle Hamamesch-Waren, die verkauft werden, eine Zollgebühr von fünfundzwanzig Prozent zu erheben. Zahlbar im voraus und sofort.«

Augenblicklich baute sich über die Hyperfunkverbindung ein Hologramm auf, das einen Hamamesch zeigte. Ob es sich tatsächlich um Stivvak handelte, wollte Tylüyit nicht beschwören. Hamamesch sahen für ihn alle gleich aus.

»Ruf sofort deine Schiffe zurück. Sie belästigen die Bewohner unserer Planeten und stören ihr Intimleben.«

»Ein unverzeihlicher Irrtum«, klang es zurück. »Wir hätten uns eingehender mit den Gepflogenheiten deines Volkes auseinandersetzen sollen, nicht so äußerlich und oberflächlich. Wir werden euch nicht mehr belästigen.«

»Unter diesen Umständen verzichte ich auf Strafmaßnahmen und die Vernichtung des Basars«, zirpte der Erleuchtete Grenzwächter ungnädig.

Wieder wirkte der Hamamesch ausgesprochen starr, ehe das Hologramm erlosch.

»Lektion zwei sitzt«, kommentierte Tynsing Dutyfriü. »Das Aquarium ist übrigens geliefert und steht bereit.«

»Hiermit befördere ich dich zum Langzeitpiloten für mindestens fünf Tage. Du wirst mich in den Basar begleiten.«

Dutyfriü bekam einen langen Hals vor Begeisterung.

»Und du darfst das Aquarium tragen.«

Der Hals schrumpfte deutlich, aber Slüram Tylüyit tat, als habe er beides nicht bemerkt.

*

Einen Moment lang zögerte der Erleuchtete Grenzwächter, dann verließ er die Schleuse und trat durch das Empfangsportal in das Innere des Basars. Die hohen Wandbehänge in den Farben der Weisheit und Erleuchtung und die weichen, speziell auf den federnden Tritt der Blues ausgelegten Teppiche vermittelten ihm ein Gefühl der Vertrautheit und der Entspannung.

Für die Hamamesch unhörbar zirpte er seine Anerkennung. Die Fremden hatten sich optimal auf die Mentalität der Blues eingestellt.

Das Keuchen hinter Slüram Tylüyits Rücken stammte allerdings nicht von der Überraschung seines Begleiters, sondern von der Last, die Dutyfriü schleppte. Der Pilot brach fast zusammen, aber das sah lediglich für die Hamamesch so aus. In Wirklichkeit war eine dünne Scheibe unter dem Aquarium angebracht, die ein Antigravfeld projizierte und das wassergefüllte Bassin nicht schwerer als höchstens zwei Pfund werden ließ.

Stivvak empfing die zweiköpfige Delegation mit ausgesuchter Höflichkeit und schritt ihr entgegen. Der Hamamesch trug die übliche graue Kombination. Lediglich die blaue Farbe seines Emblems wies ihn als Basarleiter aus.

»Willkommen, Slüram Tylüyit!« rief das Wesen aus der Galaxis Hirdobaan. »Dein Erscheinen werte ich als gutes Zeichen.«

»Frohes Gelingen und ein langes Leben«, erwiderte der Gataser und benutzte damit eine vor Zurückhaltung nur so strotzende Formulierung.

Er blieb stehen und wartete, bis der Hamamesch seine Musterung beendet hatte. Der Händler aus der Ferne hatte anscheinend noch nie einen Blue von Angesicht zu Angesicht gesehen. Stivvaks Mund gab gurgelnde Geräusche von sich, und Slüram Tylüyit entschloß sich kurzfristig, sie als Kompliment zu werten.

»Kommt und seht euch die unvergleichlichen Waren an, die wir zu bieten haben«, verkündete der Hamamesch. »Technische Produkte der Völker meiner Heimat, Waren für den Alltag und für das Vergnügen. Es ist für jeden Kaufwilligen etwas dabei.«

»Das erwarten wir auch. Schließlich zählen die Gataser nach Milliarden, und wir sind nur eines von vielen Völkern in unserem ausgedehnten Gebiet des Friedens und der Erbauung. Hier!« Er trat zur Seite und ließ Tynsing

Dutyfriü vortreten. »Ein kleines Gastgeschenk für dich und deine emsigen Artgenossen. Möge es euren Gefallen finden und euch Freude bereiten.«

Der Hamamesch legte den Kopf schief und starzte auf das Aquarium.

»Ein ganz besonderes Geschenk«, zirpte der Erleuchtete Grenzwächter. »Ich habe es persönlich für dich ausgesucht. Es sind die wertvollsten Zierfische, die meine Männer in dieser Galaxis aufstreiben konnten.«

»Oh!« machte Stivvak und schnappte hörbar nach Luft. »Ahh!«

Dann starzte er wieder und starzte. Tylüiyit gab seinem Piloten ein Zeichen, das Aquarium langsam zu schwenken, bis es eine ganze Umdrehung vollzogen hatte.

Stivvak starzte und glotzte noch immer. Ein paar seiner Artgenossen näherten sich und warfen ebenfalls Blicke auf das Gastgeschenk. An den Emblemen ihrer Kombination waren sie eindeutig als Händler zu erkennen. Lautlos bewegten sie die Münder und verschoben die Kiefer gegeneinander.

»In der Dunkelheit leuchten sie«, fügte Dutyfriü hinzu. »Sie brauchen nur wenig Futter, und das gibt es überall zu kaufen. Ihr könnt es sogar selbst herstellen. Sie heißen übrigens Mimimis.«

»Mimimis.« Mehr als die Wiederholung des Namens brachte Stivvak nicht hervor.

Slüram Tylüiyit legte den Kopf nun ebenfalls schief, so daß er eine identische Haltung einnahm wie der Basarleiter.

»In ihrem natürlichen Umfeld sind sie durch planetaren Vulkanismus vom Aussterben bedroht. Was könnten sie sich mehr wünschen als eine neue Heimat in Hirdobaan?«

»Ja, ja. Mimimis also.«

Der Erleuchtete Grenzwächter freute sich, daß ihm die Überraschung derart gut gelungen war.

»Und sie sind nicht intelligent«, bekräftigte er.

Noch immer verhielten sich die Hamamesch still und arglos. Stivvak richtete sich auf und starzte den Halsmund des Blues an.

»Ein solches Geschenk können wir nicht erwidern, hoher Guest. Du beschämst uns.«

»Nimm es als Zeichen unserer Wertschätzung dir gegenüber«, log Tylüiyit. »Und nun walte deines Amtes.«

»Verzeih! Fast hätte ich meine wichtigste Pflicht vergessen.«

Er rief etwas in seiner Muttersprache. Vier seiner Artgenossen traten an das Aquarium und folgten den Anweisungen des Piloten. Sie hoben den schweren Behälter von der dünnen Scheibe und trugen ihn in ihrem arttypischen Kriegsgang davon. Dutyfriü ließ das elektromagnetische Feld der Scheibe in sich zusammenfallen, rollte sie zusammen und steckte sie in die Außentasche seiner Jacke.

Stivvak führte die beiden Besucher in den Hintergrund der Halle, die sich an das Tor anschloß. Überall leuchteten Hologramme mit Werbeslogans. Sie waren in allen wichtigen Sprachen der Eastside gehalten. Der Hamamesch kletterte auf eine Art Tribüne und ließ sich würdevoll auf einen Schemel sinken. Die Tribüne neigte sich ein Stück nach vorn, und jetzt konnte der Basarleiter den gesamten Raum überblicken.

»Der Weg war lang, und es bedurfte großer Geduld, bis unsere Karawane endlich in die Nähe dieser Galaxis gelangte. Nun aber sind wir hier und erfüllen das Abkommen, das wir einst mit den Vertretern der Kosmischen Hanse schlossen, als wir ihren Vertretern an einer Stelle begegneten, die sie als Coma-Sechs bezeichneten. Hiermit eröffne ich den Basar VORACHEM und bitte den hohen Vertreter der Gatas-Blues um ein paar Worte an sein Volk und dessen Bürger.«

Slüram Tylüyt sah die vielen Aufnahmekameras über ihnen. Der feierliche Akt wurde in viele Teile der Milchstraße übertragen.

»Das ist zuviel der Ehre, Stivvak«, erwiderte er. »Als oberster Grenzwächter sorge ich mit zwanzigtausend Untergebenen und mehreren hundert Schiffen dafür, daß das Hoheitsgebiet und die Hoheitsrechte des gatasischen Reiches nicht verletzt werden. Ich unterstehe direkt der Regierung von Gatas. Aber das spielt keine Rolle. Wichtig ist allein, daß ich jetzt hier im Namen aller Mitglieder meines Volkes stehe. Ihr seid gekommen, um uns Waren zum Kauf anzubieten. Wir haben von euren Bemühungen in der Großen Magellanschen Wolke gehört und die Berichte angesehen. Jetzt seid ihr in der Milchstraße. Dies ist die Hauptgalaxis, und hier ist alles anders als in Magellan. Ich wünsche euch viel Glück und eine gute Handelsbilanz beim Vergleich mit der Kosmischen Hanse.«

»Bravo!« rief Tynsing Dutyfriü.

Insgeheim wünschte er sich eine Horde Springer oder eine Schar Terraner herbei, die sich in der Geste des emsigen Beifallsklatschens auskannten. Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Dafür kletterte Stivvak von seiner Tribüne herab und verbeugte sich in Richtung des Portals.

»Die Automatik nimmt ihre Arbeit auf. Die Schiffe können kommen und ihre Parkbahnen aufsuchen. In ein paar Augenblicken werden die ersten Käufer den Basar VORACHEM betreten.«

»Davon kann keine Rede sein«, flüsterte Slüram Tylüyt seinem Piloten zu.

Von den Hamamesch hörte es keiner. Sie warteten und warteten, und schließlich wandte sich Stivvak an einen der Automaten.

»Tut mir leid«, schnarrte eine blecherne Stimme in leidlichem Gatasisch. »Draußen ist niemand. Es gibt keine Käufer. Mein Sprachprogramm ist völlig umsonst.«

Der Basarleiter wandte sich umständlich seinen Gästen zu, aber die beiden Blues befanden sich bereits auf dem Weg zu ihrem Schiff. Stivvak rief ihnen hinterher, aber der Erleuchtete Grenzwächter dachte nicht im Traum daran, dem Hamamesch eine Antwort zu geben.

»Diese Lektion wird er so schnell nicht vergessen«, jubilierte Tynsing Dutyfriü, als sie die GLANZ DER HEIMAT betraten.

»Es werden die schlimmsten Minuten seines Lebens sein«, feixte Slüram Tylüyt. »Schließlich hat der feine Herr Stivvak uns nicht gefragt, ob seine Karawane überhaupt erwünscht ist. Der Basar selbst allerdings ist architektonisch eine Wucht. Es würde viel besser als Regierungspalast nach Gatas passen als in den Orbit von Chorat. Was nicht ist, kann ja noch werden. Such mir die Rufnummern-Kodes aller wichtigen Architekten unserer Hauptwelt heraus.«

»Sofort. Soll ich nicht lieber zuerst das Signal an die Flotte geben?«

»E in verstanden.«

Der Pilot machte es sich in seinem Sessel gemütlich und aktivierte die Funkanlage.

»GLANZ DER HEIMAT an die Einheiten der Flotte. Die Sperre um das Chorat-System ist aufzuheben. Laßt die Kaufwilligen in ihren Schiffen durch.«

Die Bestätigungen trafen ein, und Augenblicke später tauchten die

ersten hundert Schiffe in der Nähe der gelben Sonne auf. Bestimmt fiel Stivvak jetzt ein Stein vom Herzen, falls er ein solches überhaupt besaß.

»Soll ich jetzt den Kurs für den Rückflug programmieren?« erkundigte sich Dutyfriü sich.

»Hast du das noch nicht getan?«

»Nein, Erleuchteter.«

»Du bist für die Dauer von zwei Stunden gefeuert.«

»Einverstanden.«

Diesmal steuerte Slüram Tylüiyit seinen Diskus selbst, und es bereitete ihm großes Vergnügen.

*

Gut zwölftausend Schiffe, die den Basar umkreisten, mehr waren es nicht. Der Ansturm auf VORACHEM dauerte nicht einmal zwei Tage. Die Blues stürmten die zwölf Depots mit ihrer eiförmigen Struktur. Die Übersichtstafeln und Warenmuster befanden sich in der Eihaut unmittelbar unter der Schale. Dann folgte in Dutzenden von Schichten das Eiweiß mit seinen Warenlagern, und ganz in der Mitte befand sich der großzügig dimensionierte Dotter mit den Kostbarkeiten.

Es geschah etwas, womit die Hamamesch nicht rechneten und auch nicht rechnen konnten. Das Interesse der Käufer erlosch nach wenigen Stunden. Es gab keine Streitereien und keine Fälle von hastigen Einkäufen, wie das in allen anderen Basaren der Milchstraße der Fall war. Die Blues besahen sich die Waren, durchstreiften den Basar und erfreuten sich mehr an seiner sinnvollen Konstruktion als an den Angeboten.

Die Händler der Hamamesch wurden erst laut und dann immer leiser, und als die ersten Kunden den Basar und die ersten Schiffe ihre Parkbahnen über VORACHEM verließen, hatten ihre Insassen höchstens die eine oder andere Kleinigkeit gekauft. Souvenirs eben, wie man sie von jedem Ausflug mitbrachte.

Und dann, von einer Stunde auf die andere, gab es keine Kunden und keine Besucher mehr. Der Basar und die Schiffe der Händler aus Hirdobaan lagen einsam und verlassen da.

Dafür nahm die Hektik auf Gatas zu. Die Zuschaltung von zwanzig gatasischen Welten verwandelte das Kontrollzentrum des Regierungssitzes in einen Ort ständiger Unruhe.

Eilfertige Angestellte rannten hin und her, und einer stieß sogar gegen den Sessel, in dem Slüram Tylüyit saß. Der Erleuchtete Grenzwächter wurde unsanft aus seinem Schlummer gerissen, stabilisierte mühsam seinen Kopf und sah sich dann um.

Zwei Stunden ließ der Minister für Handelsangelegenheiten ihn bereits hier warten, und jetzt entdeckte er ihn endlich an einer Tür, im Gespräch mit einem Offizier der Heimatflotte, den Slüram nicht namentlich kannte. Er sprang auf und eilte auf die beiden zu.

»Da kommt er gerade«, sagte Tefye Fazylü. »Du kannst selbst mit ihm sprechen.«

Der Offizier salutierte, als er den obersten Wächter der gatasischen Grenzen erkannte.

»Die Hamamesch starten eine zweite Werbekampagne«, berichtete er. »Sie traktieren die Bewohner der Planeten mit allen möglichen Versprechungen. Es ist schon zu Übergriffen gekommen. Blues zerstörten Hamamesch-Roboter und Projektoren, und vom Basar hagelt es Beschwerden.«

»Das wundert mich. Die Hamamesch achten sonst doch immer peinlich darauf, nicht zuviel Energie und Kosten für die Werbung, zu verschwenden. Analysen aus Magellan haben dies eindeutig ergeben.«

»In unserem Fall liegt die Sache ein wenig anders«, erklärte der Minister. »Kein einziges Mitglied unseres Volkes interessiert sich für den Plunder, den die Hamamesch anbieten. Grund genug, eine zweite Kampagne zu starten. Allerdings völlig umsonst.«

»Ich werde mit dem Basarleiter sprechen, sobald ich in mein Schiff zurückgekehrt bin«, sagte Slüram Tylüyit. »Stivvak ist es sicher als einzigem nicht langweilig. Er befindet sich bei seinen Fischen.«

»Fliege nach VORACHEM. Dann wirst du auch unser zweites Problem erkennen. Springer und Arkoniden tauchen plötzlich auf und interessieren sich für den Basar. Sie berufen sich auf seine Internationalität. Manche von ihnen besitzen nicht einmal eine Zulassung für unser Hoheitsgebiet.«

»Das ist kein Problem«, fiel Tylüyit hastig ein. »Chorat ist Niemandsland. Solange unsere Interessen nicht berührt sind, sollten wir sie gewähren lassen. Es besteht kein Grund, die Hamamesch

wegzuschicken.«

»Ich verstehe. Es spielen noch andere Gesichtspunkte eine Rolle.«

»Sie sind hauptsächlich architektonischer Art. Ich habe eine Architektengruppe auf den Basar angesetzt. Die Koryphäen unseres Planeten tarnen sich als Kaufwillige und nehmen eingehende Vermessungen vor. Daß sie den einen oder anderen Container mit Waren nach Hause bringen, ist einkalkuliert. Das meiste wandert umgehend in die Recycling-Anlagen unseres Planeten.«

»Sehr gut«, lobte Fazylü. »Auf diese Weise besitzt VORACHEM einen Nutzen für uns.«

»Die Heimatflotte hat keine Einwände, sofern die Grenzpatrouillen den Basar im Auge behalten«, stimmte der Offizier zu.

»Notfalls können wir den Basar immer noch schließen lassen und die Hamamesch auffordern, sich anderswo niederzulassen«, zerstreute Tylüiyit endgültig die Bedenken des Artgenossen.

»Warum versuchen sie es nicht bei den Linguiden?« fragte der Offizier.

»Vermutlich, weil dieses Volk sehr klein ist. Dort sind keine Geschäfte zu machen, und das wissen die Hamamesch.«

»So wird es sein«, bestätigte der Minister die Worte des Erleuchteten Grenzwächters. »Warten wir ab, wie sich die Situation entwickelt.«

2.

Die Meldung des Tenders DIOGENES ging am 31. Juli an Geo Sheremdoc nach Terra. Sie besagte, daß das nächste Ziel der Hamamesch-Karawane voraussichtlich die Milchstraße war. Die Vorgänge in Groß-Magellan stellten lediglich einen Vorgeschmack dar, sozusagen einen Test.

Die Antwort traf in den Morgenstunden des ersten August ein. Die Automaten zeichneten sie auf und gaben sie an die beiden Hanse-Spezialistinnen Chris Meister und Dilja Mowak weiter, sobald diese ihre wohlverdiente Nachtruhe beendet hatten.

»Der Tender bleibt vor Ort und beobachtet die Nachwirkungen des faulen Zaubers auf die Völker der Großen Magellanschen Wolke«, lautete die Botschaft des LFT-Kommissars. »Die IRA ROGABERG unter Dilja Mowak fliegt in die Milchstraße und versucht sich an die PERIHEL mit den BASIS-Veteranen zu hängen. Die Spur Harold Nymans und seiner

Gefährten darf auf keinen Fall verlorengehen.«

Die Oxtornerin ordnete den sofortigen Start an. Eine knappe Viertelstunde später hob die IRA ROGABERG von dem Tender ab und machte sich auf den Weg.

Zuletzt hatte sich die PERIHEL beim Basar GAMILL aufgehalten. Basarleiter war der Hamamesch Dalja gewesen. Inzwischen gab es keine Basare mehr in Magellan.

Die Händler aus Hirdobaan hatten sie in Windeseile abgebaut und die Einzelteile in ihre bauchigen Schiffe integriert.

Die IRA ROGABERG nahm Kurs auf GAMILL. Im allerletzten Moment tauchte sie am bisherigen Standort des Basars auf. Die Auswertung der Ortungsimpulse zeigte neben vielen großen auch ein winziges Echo, bei dem es sich offenbar um die PERIHEL handelte. Das kleine Schiff der Interadair-Fluggesellschaft auf Terra hielt sich dicht an dem Hamamesch-Pulk und startete offensichtlich zusammen mit diesem in Richtung Milchstraße.

Von da an blieb Dilja Mowak mit ihrem Schiff in der Nähe der Karawane. Sie folgte ihr zum vermeintlichen Sammelpunkt im Leerraum, um in Erfahrung zu bringen, was sich dort abspielte. Noch fehlten die tausend Schiffe, von denen bereits Armin Possag und Nuka Kullino berichtet hatten.

Aus dem Warten wurde nichts. Die PERIHEL trennte sich von den Hamamesch und nahm Kurs Richtung Milchstraße. Die IRA ROGABERG folgte ihr wie ein Schatten, beobachtete sie dabei aus sicherer Entfernung. Harold Nyman flog nach Olymp, dann zu den Akonen und Antis und verschwand anschließend im Sternengewimmel des Milchstraßenzentrums. Dort verloren Dilja und ihre Crew die Spur der BASIS-Veteranen.

»Mist«, schimpfte die Oxtornerin. »Da drinnen können wir suchen, bis wir schwarz werden. Eine Hyperraumortung ist bei dieser Sternendichte so gut wie ausgeschlossen.«

Die Hanse-Spezialistin gab eine Meldung an Geo Sheremdoc durch und erhielt die Order, nach dem Zufallsprinzip in der Milchstraße zu kreuzen und auf jede Kleinigkeit zu achten. Sobald die Flotte der Hamamesch in die Milchstraße einflog, mußte auch die PERIHEL

unweigerlich zum Vorschein kommen.

Die Anweisung des LFT-Kommissars verdammt das Schiff und seine Besatzung zur Untätigkeit und zum ständigen Starren auf die Anzeigen der Ortung. Bis es soweit war, daß sich die Hamamesch mit den tausend Nachzügler-Schiffen trafen und sich mit ihnen zu einer neuen Karawane vereinigten, gingen der August und zwei Drittel des Septembers ins Land.

Die Hamamesch verteilten sich über die Milchstraße und begannen mit dem Bau der neuen Basare. Größer und schöner hieß ihre Devise, und die ablehnende Haltung der Menschenwelten Terra, Olymp und Plophos rief galaxisweit Unverständnis hervor.

Für Dilja Mowak stellte die Weigerung von Homer G. Adams aber eine logische Folge der Ereignisse dar. Die bisherigen Informationen besagten, daß die Hamamesch mit Vorsicht zu genießen waren. Die Verhältnisse in der Lokalen Gruppe kannten sie verblüffend gut, und selbst die Machtkonstellationen von Hangay, Pinwheel, NGC 6822 und den Magellanschen Wolken waren ihnen geläufig. Groß-Magellan hatten sie als Testfall für ihren Feldzug benutzt, und daß es sich dabei nicht allein um den Verkauf von Waren gehandelt hatte, mußte jedem nüchternen Beobachter spätestens dann klarwerden, wenn er die Verzückung erlebte, die ein Teil der Waren unter den Käufern hervorrief; mit allen Folgen wie Streit, Prügelei, Totschlag und Mord aus Habgier.

Der Gedanke, daß sich solche und ähnliche Vorgänge bald in der Milchstraße abspielen sollten, nur in deutlich größerem Maßstab, jagten der Oxtornerin einen eisigen Schauer über den Rücken.

Doch fast niemand schien die Warnungen ernst zu nehmen. Nicht einmal die Erwähnung einer göttlichen Wesenheit namens Gomasch Endredde schien Völker wie die Akonen, Antis und viele andere zu stören oder gar ihren Argwohn zu erregen.

Eine einzige Ausnahme gab es: die Terraner.

In der IRA ROGABERG machte das geflügelte Wort von der Verdummungswelle die Runde, die nun die Milchstraße überflutete. Das Galaktikum verwarf die Warnungen der Terraner, und die Hamamesch bauten ihre Basare mit Ausnahme jener, die für die Handelszentren Terra, Olymp und Plophos bestimmt waren.

Von der PERIHEL fehlte noch immer jede Spur. Dilja Mowak

erwirkte sich eine Genehmigung, bestimmte Geheimfrequenzen des interstellaren Kommunikationsnetzes GALORS benutzen zu dürfen. Mit dieser Methode klopfte sie hochbrisante Meldungen nach möglichen Hinweisen auf die PERIHEL ab.

Auch das brachte nichts. Das Schiff mit den BASIS-Veteranen war wie vom Erdboden verschluckt. Eher hätte sich eine Stecknadel in einem Heuhaufen finden lassen als das kleine Schiff im Sternenmeer der Galaxis. Zudem deckte der Rummel Um die inzwischen im Betrieb befindlichen Basare alles zu.

Aber dann tauchte das kleine Schiff doch auf. Eine Erkundungseinheit der Kosmischen Hanse entdeckte es in der Eastside beim Basar VORACHEM. Zu diesem Zeitpunkt schrieb man bereits Anfang November, und Dilja Mowak setzte die IRA ROGABERG sofort in Marsch.

Hoffnungen keimten in der Hanse-Spezialistin auf. Vielleicht gelang es ja, an die BASIS-Veteranen und Esker Harror heranzukommen und ein wenig Licht in die undurchsichtige Rolle zu bringen, die Nyman und seine Begleiter spielten. Besonders interessierte Dilja eine Antwort auf die Frage, warum die Männer und Frauen der PERIHEL alle mit diesen somerischen Hanteln herumliefen, die eindeutig aus dem Warenfundus der Hamamesch stammten.

Die Oxtornerin steuerte das Verth-System mit dem fünften Planeten Gatas an und erreichte am sechsten November das Ziel.

*

Der Tellerkopf des Blues schwankte bedenklich hin und her. Dabei bemühte sich das Wesen von Gatas sichtlich, an Dilja Mowak vorbei oder durch sie hindurchzublicken.

»Eine Auskunft kostet dreiundzwanzig Yünan, das entspricht zehn Galax«, zirpte der Mund mitten in dem langen Hals.

Die Oxtornerin lehnte sich betont lässig gegen den Tresen und musterte beharrlich den langen Hals.

»Dreiundzwanzig Zentimeter ist höchstens dein Hals lang, Schurke. Du scheinst irgendwo aufgeschnappt zu haben, daß der letzte Einsatzort meines Schiffes in der Großen Magellanschen Wolke lag. Ich kann dich beruhigen. Das ist schon über ein Vierteljahr her. Seither halte ich mich in der Milchstraße auf und weiß also, daß dreiundzwanzig Yünan fünf bis

sechs Galax entsprechen.«

»Acht Galax«, krächzte der Blue, sichtlich fassungslos. »Mein letztes Wort.«

»Einverstanden.« Dilja ließ ihr breitestes Grinsen sehen. »Ich will wissen, an wen ich mich wenden muß, um Auskünfte über VORACHEM zu erhalten.«

Der Blue seufzte und ließ einen Ton hören, der für oxtornischen Geschmack dem Rülpsten einer Eismeerkuh glich.

»Das ist schwer, sehr schwer. Seit sich kein Blue mehr für den Basar interessiert, gibt es kaum noch Verlautbarungen. Die Medien berichten über alles mögliche, nur nicht über VORACHEM.«

»Du bist also ratlos.«

»Wenn du es sagst, muß es wohl so sein. Frag mich über die entlegensten Gegenden des gatasischen Reiches aus. Ich kann dir jede Auskunft geben. Aber in diesem einen Fall...«

»Merkwürdig. Das nennt sich Auskunftei. Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich gleich ins Regierungsviertel geflogen.«

»Das ist aussichtslos, völlig aussichtslos.«

»Was du nicht sagst! Verrate mir wenigstens, wo sich das Morlock Eden befindet.«

»Das was?«

»Mein Gott!« Diljas Erschütterung war echt. »Das Morlock Eden ist eines der größten Hotels auf Gatas. Es wird von dem Apaso Yilmadriz geleitet. Die Kosmische Hanse hält sechzig Prozent der Aktien. Jeder, der irgend etwas mit Handel zu tun hat und nach Gatas kommt, verbringt mindestens zwei Nächte in diesem Hotel, um Kontakte zu knüpfen.«

»Danke für die ‘Auskunft‘, schrillte der Blue. »Wirklich nett von dir. Aber ich habe dich nicht gefragt. Du kannst also keine Bezahlung von mir erwarten.«

»Anfänger! DU bist kein Gataser. Welches Schiff hat dich als blinden Passagier hier verloren?«

Die Oxtornerin ließ den vermeintlichen Auskunftsbumschoten stehen und kehrte zu ihrem Gleiter zurück. Ein paar knappe Befehle, und der Automat stellte erneut die Kompatibilität zum hiesigen Steuerverbund her. Das Fahrzeug hob ab und fädelte sich in das Luftstraßennetz des Planeten ein.

Dilja Mowak flog zum Regierungsdistrikt, identifizierte sich als Hanse-Spezialistin und erhielt Landeeraubnis auf dem Vorplatz des Ministeriums für Handelsangelegenheiten. Ein Servoroboter holte sie am Fahrzeug ab und führte sie in das Innere des Gebäudetraktes.

»Der Minister ist stark beschäftigt«, erklärte er auf Interkosmo.

»Das macht nichts. Ich benötige nur ein paar Auskünfte.«

»Dennoch ist es ihm gelungen, sich zwei Minuten freizunehmen. Tefye Fazylü steht zu deiner Verfügung. Hier hinein, bitte.«

Eine Tür öffnete sich, und ehe Dilja sich richtig versah, schob eine der metallenen Pranken sie durch die Öffnung. Gleichzeitig bildete sich an der gegenüberliegenden Wand ein Spalt, und ein Blue in nachtblauem Gewand »schwebte« herein.

»Dilja Mowak, ich freue mich, dich zu sehen.«

Er bot ihr einen Sitz an. Dilja zog es vor, sich nicht in dem kleinen und zerbrechlich wirkenden Sessel niederzulassen. Statt dessen ging sie in die Hocke und setzte sich anschließend auf ihren Allerwertesten.

»Kennen wir uns?« fragte sie konsterniert.

»Nein, natürlich nicht. Aber dein Name ist bis zu mir vorgedrungen. Du hast als Hanse-Spezialistin die erste Expedition der BASIS zur Großen Leere begleitet und bereits damals persönlichen Kontakt zu den Hamamesch gehabt. In letzter Zeit bist du dadurch aufgefallen, daß du die legendäre Kosmokratenfabrik GONDARAK entdeckt und die Pläne für den Bau dieser Maschine besorgt hast.«

»Du hast gute Verbindungen zum Galaktikum und zur Kosmischen Hanse. Sonst würdest du diese Einzelheiten nicht kennen.«

»In der Tat. Erst vor zwei Wochen traf ich mit Homer G. Adams zusammen, um neue Konditionen für den Handel zwischen Gatas und der Hanse festzulegen. Adams ist ein kluger Mann, und wir haben uns glänzend unterhalten.«

Im Klartext hieß das, daß beide Seiten aus den neuen Vereinbarungen Vorteile zogen.

»Ich brauche Informationen über VORACHEM«, lenkte Dilja das Gespräch auf das, was für sie wichtig war. »Was geht dort vor?«

In groben Zügen informierte Tefye Fazylü die Oxtornerin über die Zustände im Basar.

»VORACHEM ist für die Hamamesch ein einziger Fehlschlag. Ab und zu kommen ein paar Blues aus verschiedenen Teilen der Eastside zur Sonne Chorat und sehen sich die Warenangebote an. Der eine oder andere kauft sogar ein Souvenir. Aber die Einnahmen daraus reichen nicht einmal für den Strom, den die Beleuchtung der zwölf Segmente verschlingt. Der Basar ist eine einzige Pleite. Wen wundert es, daß Stivvak alle Hebel in Bewegung setzt, um doch noch ein Geschäft zu machen?«

»Die Hanse interessiert sich trotzdem für diesen Basar. Ich darf dir den Grund nicht nennen, aber es handelt sich nicht um eigennützige Interessen unseres Unternehmens, sondern um das Wohl der ganzen Galaxis.«

»Du meinst das kleine Schiff, das gekommen und nicht mehr abgeflogen ist.«

Dilja sagte es ihm nicht, aber der Blue nahm ihr mit seiner Bemerkung den vollen Wind aus den Segeln.

»Die PERIHEL, ja.«

»Dann habe ich eine gute Nachricht für dich. Frage Tynsing Dutyfriü. Er ist der Pilot des Erleuchteten Grenzwächters und hat bei seinem dritten Besuch VORACHEMS mit ein paar von Harold Nymans Leuten gesprochen.«

»Wo finde ich diesen Dutyfriü?« »Wie immer bei seinem Herrn.« Der Minister für Handelsangelegenheiten sagte ihr, wo sie Slüram Tylüyit antreffen würde. Dilja Mowak bedankte sich artig und machte sich auf den Weg zu der Adresse in einem der vornehmsten Landstriche des Planeten.

*

Slüram Tylüyit wünschte dem Minister die Krätze an den Hals. Nicht nur, daß er ihn in seinem Schäferstündchen mit zweien seiner Lieblingsfrauen störte. Er verlangte auch noch von ihm, daß er sich um eine Hanse-Spezialistin kümmerte, die in offizieller Mission im Verth-System weilte.

»Sie ist da«, krächzte Reginald von der Tür her und erzeugte damit eine Katastrophe mittleren Ausmaßes.

Vor Zorn warf Tylüyit mit einem Stiefel nach dem Roboter und verfehlte ihn. Der Stiefel sauste an der Maschine vorbei und traf einen der Sensoren für die Sprühlanlage. Augenblicklich aktivierten sich überall an

den Wänden feine Düsen und versprühten Lockstoffe, die die beiden Frauen fast verrückt machten.

»Absaugen!« schrillte der Blue im Ultraschallbereich. »Hört sofort auf mit diesem Unsinn!«

Die Düsen stellten ihren Betrieb ein, und der Erleuchtete Grenzwächter eilte hinaus, die Fremde zu empfangen und ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Oft hatte er diese Abhängigkeit von Tefye Fazylü schon verflucht, aber der Minister hatte ihm den Posten als oberster Wächter der gatasischen Grenzen verschafft und ihn damit zu einem der mächtigsten Männer des Staates gemacht. Was bedeuteten da schon die Gefallen, die er ihm ab und zu erwies.

»Bring sie ins Audienzzimmer«, herrschte er Reginald an. »Und sag ihr, daß es mir unendlich leid tut, sie nicht an der Tür abholen zu können.«

»Sie ist da bestimmt nicht empfindlich«, orakelte der Roboter und schwankte davon. Auf seiner polierten Metallhaut zeichneten sich noch immer die Flecken der klebrigen Hamamesch-Cocktails ab.

Tylüiyit suchte den Ankleideraum auf und wählte ein besonders schmeichlerisches Gewand in Gelb, Rot und Grün. Anschließend bewegte er sich mit wiegenden Schritten in den vorderen Teil des Gebäudetraktes.

Wie sieht sie wohl aus? fragte er sich. Natürlich kam keine Frau einer anderen Rasse dem Schönheitsideal eines Blues gleich. Dennoch versuchte Slüram zu erraten, wen die Kosmische Hanse nach Gatas entsandt hatte. Eine schlanke Terranerin etwa? Vielleicht eine Hanse-Spezialistin, deren Heimat auf dem kristallisierten Planeten Mars lag?

Unter der Tür zum Audienzzimmer traf ihn beinahe der Schlag. Fassungslos starre er die Oxtornerin an, und fast wäre er auf sein farbenprächtiges Gewand getreten.

»Ich heiße Dilja Mowak und bin Hanse-Spezialistin. Der Minister für Handelsangelegenheiten hat mich zu dir geschickt. Es geht um den Basar.«

Jedes Wort war fast wie ein Schlag gegen seinen Kopf, aber irgendwann nach etlichen hektischen Atemzügen faßte er sich und reichte der Frau die Hand.

»Willkommen in meinem bescheidenen Haus, Dilja Mowak. Du hast es mit Slüram Tylüiyit zu tun. Ich bin der Erleuchtete Grenzwächter.«

»Das ist mir sympathisch. Erleuchtung macht sich immer gut.«

»Nicht wahr?« strahlte Tylüyit, die Ironie ihrer Worte wohl bemerkend.
»Was kann ich für dich tun?«

»Ich muß genau wissen, was im Basar VORACHEM vorgeht. Und ich muß unsere BASIS-Veteranen finden. Dazu ist es unerlässlich, daß ich mir das Gebilde von innen ansehe und niemand mich bemerkt.«

»VORACHEM ist ein Meisterwerk der Kunst.« Tylüyit geriet ins Schwärmen. »Von allen Basaren, die in Magellan und hier in der Milchstraße errichtet worden sind, gibt es nichts Vergleichbares. Unsere Architekten studieren ihn derzeit heimlich. Probleme beim Besuch gibt es keine. Die Hamamesch lassen jeden hinein, egal wer kommt.«

»Bei mir verhält es sich ein wenig anders. Sowohl Harold Nyman und seine BASIS-Veteranen als auch Esker Horror kennen mich. Sie dürfen mich nicht zu Gesicht bekommen. Was ich wissen will, erfahre ich aber nur, wenn niemand von meiner Anwesenheit Kenntnis erhält.«

»Auch das ist kein Problem. Wir statten Stivvak einen Überraschungsbesuch ab und verhalten uns so, daß er deine Anwesenheit nicht bemerkt. Wir fliegen wieder ab und kehren in unregelmäßigen Abständen zurück. Du kannst dann Kontakt zu uns herstellen, uns berichten und mit zurück nach Gatas fliegen.«

»Einverstanden, Slüram Tylüyit. Dein Angebot nehme ich an. Ich werde die Crew meines Schiffes informieren. Kannst du veranlassen, daß die IRA ROGABERG in einem abgelegenen Teil des Raumhafens einen Platz findet, wo sie niemandem auffällt?«

»Auch das läßt sich machen. Ich habe Anweisung, dir jede nur erdenkliche Unterstützung zu gewähren.«

»Danke.«

Die Oxtornerin ließ sich nicht anmerken, was sie dachte. Die Einfertigkeit von allen Seiten ließ nur einen Schluß zu: Die Blues waren ebenfalls daran interessiert, mehr über die Vorgänge im Basar zu wissen. Ihnen war es ganz recht, daß die Hanse eine Spezialistin schickte, die für Informationen sorgte.

»Beschreibe mir das Äußere und Innere des Basars«, bat sie den Erleuchteten Grenzwächter. »Sag mir alles, was dir und anderen aufgefallen ist.«

Slüram Tylüyit machte ausführlichen Gebrauch davon, und als er seine

blumige Erzählung beendete, begann draußen gerade die Abenddämmerung.

*

»Ich identifizierte mehrere Walzen der Springer«, stellte Tynsing Dutyfriü fest. Die GLANZ DER HEIMAT bremste ab und näherte sich dem Basar. »Sie besitzen allesamt keine automatische Kennung, wollen also nicht identifiziert werden. Um zu erfahren, was es für Schiffe sind, müßte ich sie anfunken oder an Bord gehen.«

»Unterlaß beides«, bat Dilja Mowak rasch. Sie drehte ihren Sessel und blickte den Erleuchteten Grenzwächter an. »Dein Einverständnis vorausgesetzt.«

»Gewiß doch, ich bin einverstanden«, zirpte Slüram Tylüyit. »Je weniger Aufsehen wir erregen, desto besser ist es für unsere Absichten.«

Vom Basar traf ein Funkspruch ein. Die Hamamesch hatten den Diskus identifiziert und hießen Tylüyit als Freund und Gönner VORACHEMS willkommen.

»Keine Ursache«, erwiederte der Erleuchtete Grenzwächter. »Diesmal komme ich fast allein. Nur mit meinem Adjutanten und dem Piloten. Was machen Stivvaks Fische? Ich hoffe, er füttert sie gut und widmet ihnen die nötige Aufmerksamkeit. Wenn sie sich isoliert fühlen, gehen sie ein wie jedes Lebewesen.«

»Unsere Pforten stehen euch jederzeit offen«, sagte der Hamamesch. »Dein Geschenk erfüllt unseren Basarleiter mit großer Freude. Er hält sich die meiste Zeit in der Nähe des Aquariums auf.«

»Das ist gut. Bis gleich.« Tylüyit wandte sich an Trimans Plüffyt. »Bereite alles für den Ausstieg vor.«

»Wie du es gewohnt bist«, bestätigte der Adjutant. »Die Signalfanfaren sind bereits programmiert.«

Der Diskus hob seine Fahrt fast vollständig auf und driftete langsam der Rampe vor dem Eingang entgegen.

»Die Eischale ist von erlesener Festigkeit und Dichte«, schwärzte Slüram. »Ein Meisterwerk der Baukunst. Und das Innere der einzelnen Basar-Gebäude läßt das Herz eines jeden Blues sofort höher schlagen. Du wirst es erleben, Dilja Mowak.«

Die Hanse-Spezialistin schwieg. Sie verfolgte über die Bildschirme, wie

die GLANZ DER HEIMAT an der Rampe andockte und einen Schlauch aus Formenergie hinüber zum Eingangstor schickte. Ein Signal bestätigte, daß der Kontakt hergestellt war und der Schlauch sich mit Atemluft füllte. Augenblicke später öffnete sich das Tor VORACHEMS.

Gleichzeitig erklang draußen und drinnen eine Fanfare. Sie schepperte und schrillte und gab eine Melodie von sich, bei der die Oxtornerin bei nahe das Bewußtsein verlor.

»Was ist das?« schrie sie in den Lärm hinein und preßte die Hände auf die Ohren. »Eine Schreckwurm-Abwehrwaffe?«

»Eine Komposition, die ein tauber Musiker kreiert hat«, gab der Adjutant ebenso laut zurück. »Uns gefällt sie.«

»Und ich verliere mein Gehör dabei!« brüllte Dilja und schloß den Helm ihres SERUNS. Augenblicklich ging es ihr besser.

»Was ist mit den Hamamesch drinnen im Basar?« fragte sie.

»Sie haben sich daran gewöhnt und finden es gut, wenn wir sie auf unsere Art begrüßen«, lachte der Erleuchtete Grenzwächter.

Dutyfriü erhob sich aus dem Pilotensessel, und die drei Blues machten sich zum Ausstieg bereit. Gemeinsam schritten sie durch den Schlauch, und Dilja folgte ihnen im Abstand von wenigen Metern.

»Wir gehen vor wie verabredet«, schärfte sie den Gatasern ein. »Wenn ich nach drei Stunden nicht zurückgekehrt bin, dann fliegt ihr zurück und kommt morgen um dieselbe Zeit wieder.«

»Alles klar, Oxtornerin. Abgemacht ist abgemacht.«

Sie verließen den Schlauch und durchquerten die Schale. Drinnen hielten sich acht Hamamesch beiderlei Geschlechts auf und vollführten einen merkwürdigen Schleudertanz. Bei genauem Hinsehen ging der Hanse-Spezialistin ein Licht auf: Die Hamamesch waren halb bewußtlos von dem Lärm, den die Fanfare erzeugt hatte. Die drei Blues kümmerten sich um die Fremden aus Hirdobaan und begrüßten sie mit Schlägen gegen die Brust und Püffe in die Seiten.

»He, alter Freund, laß dich nicht hängen«, sagten sie nacheinander zu jedem. »Leider sind wir nur zu dritt, aber das ist doch kein Grund, uns derart euer Mißfallen zu zeigen.«

Die Hamamesch versuchten sich zusammenzureißen, und bei einigen klappte es sogar.

»Stivvak würde das gar nicht gern sehen«, zirpte Trimans Plüffyt schrill. »Am besten bereiten wir den Mantel des Schweigens darüber - wie jedesmal.«

Dilja Mowak wunderte sich insgeheim. Noch nie in ihrem Leben hatte sie so heitere Blues mit einem derart übertriebenen Hang zu Scherzen erlebt. Hing es mit der Anwesenheit der Hamamesch zusammen oder nur einfach damit, daß Slüram Tylüyit aus dem gewohnten Rahmen fiel und zwei ebensolche Spinner beschäftigte, wie er selbst einer war? Dilja war geneigt, dies anzunehmen.

Die Hanse-Spezialistin nutzte die Gelegenheit und schlich im Schutz ihres Deflektorfeldes an ihnen vorbei.

3.

»Sturmwind weht durch die Galaxis. Die wenigen Zentren, von denen dieser Wind ausgeht, werden Basare genannt, und Händler aus der fernen Galaxis Hamamesch benutzen sie, um Unfrieden zu verbreiten. Vielleicht wollen sie es nicht einmal. Dennoch dürfen sie ihre Augen nicht vor dem verschließen, was sich daraus entwickelt. Die Fremden sind intelligent und besitzen Erfahrung im Umgang mit fremden Völkern. Wenn es um der Hamamesch-Waren willen Streit und Schlimmeres gibt, dürfen die Verursacher nicht tatenlos zusehen. Alles andere wäre verantwortungslos.«

Die junge Friedensstifterin Stury Suurwill erhob sich von den Moosblättern und musterte ihre Schüler und Schülerinnen. Mit den Augen hingen sie an ihren Lippen und formten die Worte der Lehrerin nach. Stury war jung. Sie trug die Kopf- und Gesichtsbehaarung lang und führte sie über der Stirn zu einem gemeinsamen Knoten zusammen.

»Ich habe meinen Kima-Strauch auf Alxan besucht und dort meditiert«, fuhr sie fort und verschwieg, daß der Strauch bei jedem ihrer Besuche ein Stück breiter wurde und in Tausenden von Blüten leuchtete. »Seither erfüllt mich Besorgnis um alle Völker unserer Galaxis. Wer von euch die Aufzeichnungen der Vorfälle in der Großen Magellanschen Wolke noch nicht gesehen hat, sollte dies tun. Die Hamamesch sind überall, und von unserer Heimat hier im Simban-Sektor bis zum Basar VORACHEM in der Nähe von Gatas sind es nur ein paar hundert Lichtjahre. Noch hat sich kein Linguide auf den Weg gemacht. Wozu auch? Unser Volk hat seine

Vergangenheit zu verarbeiten und daraus für die Zukunft zu lernen. Es tut das für sich allein, ohne die Einbeziehung anderer Völker. Wir sind keine Marktschreier, die an die Öffentlichkeit treten und verkünden: >Seht, wir befinden uns in einer Phase der inneren Evolution und der äußeren Besinnung. Also stört uns gefälligst nicht<. Wir würden zu Recht die Antwort erhalten, wieso wir dann die anderen stören. Und doch bleibt abzuwägen, was wichtiger ist: unsere Selbstbescheidenheit oder unsere Verantwortung im Gefüge aller Milchstraßenvölker.«

»Bescheidenheit ist eine unserer Grundtugenden«, sagte Timo Mulyan, der älteste und erfahrenste ihrer Schüler. »Verantwortung kommt jedoch weit davor.«

»Und was bedeutet dies im Fall der Hamamesch?« wollte Stury wissen.

»Aufbruch bedeutet es. Daß wir hinfliegen zu diesem Basar und uns ein Bild von den Hamamesch und ihren Waren machen.«

»Ein solches Bild birgt Gefahren in sich«, warnte Alessa Gerino.

»Warum es in sich aufnehmen? Nichts stört mehr als fremde Bilder im Herzen.«

»Jemand muß es tun. Ich habe meine Absicht den anderen Friesenstiftern bekundet, und sie sind einverstanden.«

»Du willst allen Ernstes zu VORACHEM fliegen?«

»Die PRIONAS steht bereit. Die Besatzung erwartet, daß wir gegen Abend an Bord gehen, dort schlafen und kurz vor dem Morgengrauen aufbrechen. Möchte jemand verzichten und auf Lingora bleiben?«

Niemand meldete sich.

*

Im Bereich der Eihaut war wenig los. Warenmuster und Übersichtspläne interessierten niemanden. Ein paar Hamamesch vom dritten, vierten und fünften Händlergrad standen gelangweilt herum und saßen auf ihren sperrigen Sitzen. Sie bewachten die Eingänge zu den Kaufhallen. Ab und zu warfen sie sich Bemerkungen in ihrer Muttersprache zu, und Dilja Mowak lauschte aufmerksam dem Flüstern in ihrem Helm. Der Pikosyn übersetzte und ließ sie an dem teilhaben, was die Fremden bewegte. Einige hatten um ihre Versetzung in einen anderen Basar der Milchstraße beantragt, doch Stivvak ließ sich nicht erweichen. Wenn er einen ziehen ließ, mußte er alle ziehen lassen. Dann verfügte der Basar nicht mehr über

genügend Personal, und das wurde allem Anschein nach dringend gebraucht.

»Von den neu angekommenen Fremdschiffen wird vieles abhängen«, mutmaßte ein Händler vierten Grades, erkennbar am rosa Emblem auf der linken Brustseite der grauen Kombination. »Darunter befinden sich zwei Schiffe aus der Galaxis Hangay.«

Die Oxtornerin wurde hellhörig. Beim Anflug hatte sie keine Schiffe identifiziert, die sie Völkern Hangays wie den Hauri oder den Karaponiden und anderen Völkern der ehemaligen Kansahariyya zuordnen konnte. Es bedeutete, daß sie sich irgendwo in einem toten Winkel hinter dem Konglomerat aus zwölf überdimensionalen Eiern aufhalten mußten.

Vorsichtig bewegte sich Dilja weiter und verließ ihre Deckung hinter dem Informationsterminal. Wenige Zentimeter über dem Boden schwebte sie quer durch die Halle. Die Hamamesch starnten teilweise durch sie hindurch, ohne auch nur andeutungsweise zu ahnen, daß sie eine heimliche Zuhörerin hatten.

»Wesen mit der Bezeichnung Galactic Guardians verhandeln mit Stivvak«, wußte ein Händler dritten Grades zu berichten. »Ihnen sind die Schiffe ohne Embleme zuzuordnen. Der Basarleiter sollte ein Verbot für emblemlose Schiffe verhängen.«

Offensichtlich traute der Hamamesch nur Wesen mit einem Emblem. Wenn es sich zudem auf der linken Brustseite befand, brachte er ihm vermutlich vorbehaltlose Zuneigung und grenzenloses Vertrauen entgegen.

»Dann wird es in VORACHEM noch langweiliger.«

Dilja Mowak hielt an und wartete, ob die Hamamesch weitere Informationen austauschten. Sie hatte Pech. Schweigen senkte sich über den Eingang.

Die Oxtornerin passierte den Durchgang endgültig und lauschte nach einem irgendwie gearteten Alarm. Nichts geschah. Die Automaten, sofern es sie hier überhaupt gab, vermochten nicht, die Tarnung der Hanse-Spezialistin zu durchschauen.

Sie machte sich an die Durchsuchung der Kaufhallen. Slüram Tylüyit hatte sie eingehend über die Struktur des Basars mit seinen verschiedenen Schichten informiert. Demzufolge hatte sie die Schale und die Eihaut

durchquert und befand sich jetzt im Eiweiß-Bereich. In einem einzigen Ei gab es vierzig verschiedene Etagen, sorgsam der inneren Struktur eines Eies angepaßt. Die Wände wölbten sich jeweils einem Ende des Bauwerks zu, und die Hallen besaßen eine langgezogene und gebogene Grundfläche. Wenn Dilja die Übersichtspläne richtig interpretiert hatte, gab es auf einer Etage rund dreißig solcher Hallen. Pro Ei also zwölfhundert.

Die Hamamesch trugen in der Tat der Information Rechnung, daß es sich bei den Blues um eine bedeutsame Population handelte. Allein auf Gatas lebten zirka zwanzig Milliarden, und ein Großteil der Industrie und auch des alltäglichen Lebens spielte sich in tiefen Anlagen unter der Oberfläche ab. Auf den Seen und Meeren des sehr wasserreichen Planeten schwammen riesige Städte, und unter den Ozeanen existierte eine ausgedehnte Wohn- und Freizeitlandschaft. Lediglich die Gebirge mit den Geburts- und Eireife-Zentren sowie den Domänen zur Aufzucht des Nachwuchses blieben traditionell unberührt.

Dilja Mowak beschleunigte den SERUN und eilte durch die Kaufhallen. Sie hüttete sich, die riesigen Regale, Körbe und Warenlager auch nur anzusehen. Nur zu gut wußte sie um die Gefährlichkeit dieser Dinge; sie hätte viel darum gegeben, endlich zu wissen, was dahintersteckte.

Eine Halle nahm ihre besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Hier gab es keine Waren im herkömmlichen Sinn, keine Teppiche, keine Freizeitgeräte, keine Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

Überall standen Körbe, gefüllt mit Eiern. Sie waren in den Farben der Hamamesch-Embleme bemalt, mit ähnlichen Kodemustern, und erinnerten Dilja an bestimmte Gepflogenheiten, die sie auf Terra kennengelernt hatte. Aber sie hielt vergeblich nach dem obligatorischen Osterhasen Ausschau. Hier gab es nur Eier, und leise Stimmen aus den gewölbten Wänden und der Regenbogenfarbendecke flüsterten unentwegt ihren monotonen Text.

»In jedem dritten Ei - macht ein Ding dich frei.«

Es war merkwürdig. Unbewußt starrte sie die Waren an und wunderte sich nach einiger Zeit, daß keines der Eier eine Anziehungskraft auf sie ausübte. Schließlich hielt sie an, trat an einen der Körbe und griff im Schutz ihres Deflektorfeldes hinein. Sie nahm eines der Eier und betrachtete es. Dabei lauschte sie aufmerksam nach innen. Da war nichts.

Weder Begeisterung noch irgendeine andere Form des Überschwangs ergriff sie.

Nacheinander fischte sie zehn Stück aus dem Korb und wog sie in der Hand. Sie schüttelte jedes und stellte fest, daß sich tatsächlich in jedem dritten Ei ein Gegenstand befand.

Plötzlich vernahm Dilja in ihrem Helmempfänger mehrere Stimmen. Hamamesch unterhielten sich über die Meldung eines Eierkorbs. Jemand hatte nacheinander zehn Eier herausgenommen und neun wieder zurückgelegt. Die Messung erfolgte offensichtlich aufgrund des jeweils lokalen Gewichtsverlusts im Korb. Da sich keine Besucher in diesem Teil des Basars aufhielten, merkten die beiden Händler den Korb zur Routineinspektion vor.

Die Oxtornerin suchte nach einem Öffnungsmechanismus. Er funktionierte denkbar einfach: Die Eier bestanden aus zwei Hälften und ließen sich in der Mitte trennen. Der Inhalt kam zum Vorschein, die Skulptur eines Hamamesch, halb durchsichtig und in dunklem Rot.

Vorsichtig betastete Dilja Mowak die Figur. Das Material war ihr unbekannt. Es ähnelte terranischem Smaragd, besaß jedoch deutlich sichtbare Trübungen. Feine Kanten entlang des Körpers deuteten darauf hin, daß es sich um eine Art Kunststoffguß handelte.

Sie verpackte die Figur wieder und legte das Ei in den Korb zurück. Diesmal kommentierte niemand im großen Basar die Meldung des Körbes. Die Hamamesch hatten offensichtlich alles andere zu tun, als sich um etwas zu kümmern, was nicht der Wirklichkeit entsprechen konnte.

Dilja setzte ihren Weg durch das Basarsegment fort. Ab und zu traf sie auf versperrte Übergänge in ein benachbartes Ei. Einmal erblickte sie in der Ferne einen Container, der durch einen breiten Schacht in Richtung Zentrum glitt. Hamamesch begleiteten ihn, aber Dilja entdeckte auch zwei Springer und gut ein Dutzend Roboter, die nie und nimmer zu den Typen gehörten, die man bereits in Magellan als Hamamesch-Roboter identifiziert hatte.

Eine Weile überlegte die Hanse-Spezialistin, wem sie die Maschinen zuordnen sollte. Schließlich fiel es ihr auf, wo es diese Typen gab, die im waagrechten Flug gekrümmten Schlangen glichen.

Die gefiederte Schlange zählte zu einem der Hinweise auf die einst zer-

schlagene Blaue Legion. Die Eigentümer dieser Roboter also waren Akonen.

Dilja wußte nicht, welche Art Sicherung die Hamamesch den Durchgangssperren verpaßt hatten. Sie wich aus und suchte sich einen anderen Weg.

Die Oxtornerin drang tiefer in den Komplex aus Hallen und Verbindungskorridoren vor. Sie wechselte mehrmals die Etage und erreichte nach einer knappen Stunde den Übergang in den Bereich, den sie als Eidotter charakterisieren konnte.

Übergangslos endeten die Kaufhallen. Breite und hohe Korridore wiesen eine Unzahl an Schleif spuren auf, Zeichen dafür, daß es sich um Transportwege handelte. Dilja folgte ihnen und prüfte die Tore, die links und rechts aufragten. Sie besaßen einen Kode-Mechanismus, der den Mustern auf den Kombinationen der Hamamesch ähnelten. Für den Pikosyn stellte es kein Problem dar, die elf Symbole auf alle möglichen Kombinationen hin zu untersuchen und einen Katalog von dreißig herauszufiltern, die am ehesten in Frage kamen.

Dilja probierte die acht wichtigsten und hatte Erfolg. Das Tor teilte sich in vier gleich große Segmente. Zwei glitten seitlich in die Wand, eines versank im Boden, das andere in der Decke.

Vor der Oxtornerin erstreckte sich eine Lagerhalle der Hamamesch, vollgestopft mit allem möglichen Krimskram; Tand. Mehr war es für galaktische Verhältnisse nicht, was da kunterbunt in den großen Metallkörben lagerte. Dilja bemühte sich, nicht genau hinzusehen und keine einzelnen Gegenstände zu fixieren. Sie eilte hinaus und verschloß das Tor, eilte zum nächsten.

Diesmal gab es einen anderen Kode, und der Pikosyn rechnete nach Diljas mißlungenen Öffnungsversuchen minutenlang, bis er die Lösung fand. Den Grund für die strengeren Sicherheitsbestimmungen erkannte sie Augenblicke später. Durch die sich öffnenden Torflügel sah sie Gegenstände, die ihr auf Anhieb bekannt vorkamen.

Hastig schlüpfte die Oxtornerin in die Halle. Diesmal zeigte sie keine Scheu vor den Waren. Sie trat an die Lager heran und musterte die in geräumigen Boxen eingelagerten Teile.

Die gut vierzig Virtuellbildner identifizierte sie sofort. Bei den anderen

Teilen benötigte sie eine Weile, um an charakteristischen Merkmalen ihre Funktion und Zusammengehörigkeit herauszufinden. Es handelte sich um Bauteile für Hypertrop-Zapfanlagen.

»Also, das ist ja...«, flüsterte sie. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Die Anwesenheit von Akonen, Springern und anderen Händlern aus der Lokalen Gruppe erklärte sich übergangslos.

Die Hamamesch kauften High-Tech aus der Milchstraße. Sie tauschten sie gegen den wertlosen, süchtig machenden Plunder oder legten ihr Geld an, das sie mit dem Schrott in Magellan verdient hatten.

Die eine Halle neben der anderen... deutlicher ließ es sich nicht zeigen, wie man als gewitzter Händler Schrott in Gold verwandelte.

Und noch etwas stand für die Hanse-Spezialistin fest: So harmlos und unbeholfen die Hamamesch im Umgang mit anderen Intelligenzen wirkten, so gefährlich waren sie in Wirklichkeit.

Sie machte eine optische Aufzeichnung und legte zwei Kopien davon im Pikosyn ab.

»Vorsicht«, warnte der Miniatarsyntron. »Es nähern sich Lebewesen. Sie bewegen sich sehr schnell.«

Aufkommendes Stimmengewirr ließ sie zwischen die hohen Regale zurückweichen.

»Verdammtd, das Tor steht offen«, hörte sie jemanden sagen. »Die Fischköpfe sind uns zuvorgekommen.«

Die Schritte verstummten, dann entfernten sie sich.

Dilja Mowak huschte zum Tor und spähte im Schutz ihres Deflektorfeldes hinaus.

Sie erkannte drei Männer und zwei Frauen; Antis und Arkoniden. Sie trugen dunkelrote Kombinationen mit einem Emblem, das sich erfahrungsgemäß auf dem Rücken und auf der Brust befand. Es zeigte einen Engel mit einer Lanze auf einer stilisierten Bergkuppe.

Die Hanse-Spezialistin überlief es siedend heiß.

Es war das Symbol für eine Gruppe der Galactic Guardians, bekannt als übelste Sorte; keine zwanzig Meter vor ihr. Ihre Anwesenheit bedeutete, daß in Hamamesch-Basaren auch krumme Geschäfte getätigt wurden.

»Die Kerle haben uns fürstlich bezahlt, das reicht doch. Warum sollten

wir einen Teil der gelieferten Waren nachträglich unbrauchbar machen?« maulte einer von ihnen. »Gönnen wir ihnen doch den kleinen Erfolg. Es ist sowieso nur der Köder. Die großen Geschäfte kommen erst.«

Etwas piepste leise, und Dilja Mowak zog sich hastig in die Halle zurück und schaltete ihren Deflektor ab.

»Was war das?« hörte sie eine weibliche Stimme.

»Ein Deflektorfeld. Oder ein Anzeichen einer Materialisation. Vielleicht versuchen die Hamamesch, uns mit irgendwelchen Illusionen zu Leibe zu rücken. Am besten, wir verschwinden so schnell wie möglich.«

Ihre Schritte wurden schneller und verklangen, und Dilja Mowak schaltete erleichtert ihr Deflektorfeld wieder ein. Galactic Guardians verfügten über dieselben technischen Möglichkeiten wie alle Völker der Milchstraße.

Um ein Haar hätten sie die wahre Ursache des georteten Impulses entdeckt.

Dilja wartete eine halbe Minute, dann verließ sie die Halle und schloß das Tor. Auf dem ihr bekannten Weg kehrte sie in den Eingangsbereich des Basars zurück. Mit Hilfe des Antigravs ihres SERUNS benötigte sie keine halbe Stunde. Eine kleine Gruppe Apasos begegnete ihr. Die Blues durchwühlten die Kaufhallen, um sich dann enttäuscht abzuwenden und die nächste Halle im Angriff zu nehmen.

Am Ende der Eihaut, dort, wo die Schale begann, hielten der Adjutant und der Pilot drei Händler der Kategorie drei in Schach und redeten sie buchstäblich tot. Sie überschwemmten die Fremden aus Hirdobaan mit Eindrücken über die glorreiche Kultur der Blues in den letzten hunderttausend Jahren, daß denen Hören und Sehen verging. Dilja, der die Geschichte der Eastside gut bekannt war, merkte sofort, daß die beiden Gataser es mit der Wahrheit nicht besonders genau nahmen. Sie übertrieben heillos und logen das Blaue vom Himmel herunter.

Die Händler versanken vor Ehrfurcht benahe in den Boden und versuchten, mit den Anpreisungen ihrer Waren gegenzuhalten. Der Versuch schlug jämmerlich fehl.

Dilja Mowak benutzte die Gelegenheit, den Eingang zu durchqueren und dem Formenergieschlauch zu folgen, der hinüber in die GLANZ DER HEIMAT führte. Im Diskus angelangt, schaltete sie das Feld ab und

klappte ihren Helm zurück.

»Ich sehe dich«, meldete sich der Erleuchtete Grenzwächter aus der Steuerzentrale.

»Wenn es dir recht ist, rufe ich meine Begleiter jetzt zurück.«

»Tu es«, empfahl die Hanse-Spezialistin dem Blue. »Meine Eile ist groß. Wo auf Gatas kann ich ein unverdächtiges Raumboot mieten?«

»Fast an jeder Straßenecke«, zirpte Slüram Tylüyit. »Darf ich dir meine Hilfe anbieten?«

»Nein, danke«, erwiderte sie und ahnte nicht, wie froh Tylüyit war.

Die drei Gataser konnten ihr jetzt keine große Hilfe mehr sein. Für den nächsten Vorstoß nach VORACHEM benötigte sie erfahrene Männer und Frauen ihrer eigenen Besatzung und ein paar arglose Blues. Einen bestimmten hatte sie dabei schon im Auge.

*

»Siehst du. Ich habe gleich gewußt, daß du es allein nicht schaffst. Vermutlich bist du die ganze Nacht herumgeirrt. Gegen ein geringfügiges Honorar von zehn Galax und eine flüssige Mahlzeit führe ich dich aber zu jedem Ministerium.«

»Das ist nicht mehr nötig. Und was die flüssige Mahlzeit angeht, so nützt es dir wenig, wenn ich dir aus unseren Bordvorräten ein Kontingent Propanol überlasse.«

»Warum nicht?« Die schrille Stimme des Blues tat ihr in den Ohren weh, und sie schüttelte gepeinigt den Kopf.

»Alkohol ist Alkohol«, dozierte der Blue. »Nur, weil ihr Menschenabkömmlinge keinen Methylalkohol vertragt, muß das umgekehrt doch nicht sein.«

»Ich fühle mich nicht bemüßigt, dies nachzuprüfen. Ich habe einen Auftrag für dich.«

Der Hals des Blues wurde ein wenig länger, der lange, schlaksige Körper richtete sich auf.

Der breite Tellerkopf schwankte eine Handbreit über Diljas Kahlkopf.

»Ich bin Auskunftserteiler. Mit Aufträgen will ich nichts zu tun haben.«

»Ich biete dir eine kostenlose Passage, freie Verpflegung und zehn Galax pro Tag.«

»Und pro Nacht?«

»Versuche nicht, die Preise nach oben zu treiben. Ich lasse nicht mit mir handeln.«

»Wen soll ich umbringen - und wo?«

»Wir fliegen nach Chorat. Du besorgst vier, fünf Artgenossen, die sich uns für mindestens zwei Tage zum selben Lohn anschließen. Wir besichtigen den Basar VORACHEM, das ist alles. Gekauft wird nichts, höchstens ein paar kleine Andenken. Diese werden aus der Schiffskasse finanziert.«

»Einverstanden. Wir können sofort aufbrechen. Da ich lässig die Arbeit von sechs Personen bewältige, steht mir auch das sechsfache Honorar zu.«

»Du tust, was ich dir aufgetragen habe. Wie heißt du überhaupt?«

»Ysbenyik.«

»Gut, Ysbenyik. Wir treffen uns in zwei Stunden gatasischer Zeit am Raumhafen. Ich hole euch am Hauptgebäude ab.«

»Geht klar. Und wie soll ich dich nennen?«

»Vorläufig ist es besser, wenn du meinen Namen nicht weißt. Nenn mich einfach Chefin, dann ist es gut. Und jetzt schlag ein.«

Sie hielt ihm ihre Pranke hin, und Ysbenyik legte vorsichtig seine Hand hinein. Als Blue war ihm die Geste ungewohnt. Im nächsten Augenblick brüllte er wie am Spieß.

»Au weia! Nicht so fest, Chefin. Willst du mich gleich am ersten Tag umbringen? Das kostet hundert Galax zusätzlich. Meine Familie ist größer als dein Geldbeutel. Sieh dich also vor.«

»In zwei Stunden am Raumhafen«, schärfte sie ihm nochmals ein. Dilja eilte davon. Sie wechselte die Ebene über der Straße und vergewisserte sich, daß er ihr nicht folgte, sondern eine andere Richtung einschlug.

Dann rief sie einen Gleiter und ließ sich zur IRA ROGABERG bringen. Muns Betterford, der dunkelhaarige Plophoser und Kommandant des Schiffes, erwartete sie bereits ungeduldig.

»Wir sitzen hier seit Stunden wie auf Nadeln«, empfing er sie. »Mehrere Schiffspulks sind über VORACHEM eingetroffen. Was geht dort vor?«

»Ruf die Besatzung zusammen. Ich will mich inzwischen frisch machen.«

Eine Viertelstunde später schilderte sie, was sie hatte beobachten können.

»Zwielichtige Händler geben sich bei Stivvak ein Stelldichein. Die Galactic Guardians kochen ein Süppchen mit recht eigenständlichem Geschmack. Wir müssen unbedingt in Erfahrung bringen, was sie den Hamamesch alles an hochwertiger Technik andrehen. Und wir müssen den Aufenthaltsort von Nyman und seinen BASIS-Veteranen ausfindig machen. Ich habe ein unauffälliges Kleinraumschiff besorgt, das früher einem Ära gehörte und aus einer Werft auf Orschatz stammt. Start ist in etwas über einer Stunde. Wir bilden vier gemischte Gruppen. Eine fünfte Gruppe, nur Blues, wird mit uns fliegen und die Hamamesch ablenken. Die Gruppen werden aus jeweils sechs Personen bestehen. Vier spielen die Rolle von Basar-Besuchern, während die zwei anderen sich in einem günstigen Augenblick absetzen und in die Tiefen VORACHEMS vordringen. Muns wird die Gruppen einteilen.«

*

»Es ist in der Tat unglaublich«, stellte Muns Betterford fest. »Kein einziger Diskusraumer der Blues befindet sich im Bereich um den Basar. Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Aber wir haben ja Testpersonal.«

Der Plophoser warf einen bezeichnenden Blick nach hinten, wo die sechs Blues in den engen Sitzen steckten. Die Decke des kleinen Raumbootes lag nur zwei Meter über dem Boden, und die Wesen aus der Eastside mußten die Hälse krumm machen, damit sie nicht mit den Telkörpfen gegen die metallenen Verstrebungen stießen.

Von der Konstruktion her war das Boot mindestens zweihundert Jahre alt und ursprünglich wohl nur für den Transport von Lasten bestimmt. Das Fehlen jeglicher Wandverkleidung und die mehrfach geflickten Befestigungen der Kontursessel deuteten darauf hin, daß einiges nicht zusammenpaßte.

»Was soll das heißen, Testpersonal?« zirpte Ysbenyik. »Wir haben unseren Kontrakt mit der Chefin. Alles andere geht uns nichts an.«

»Das ist richtig«, bestätigte der Kommandant der IRA ROGABERG, der jetzt als Pilot fungierte. »Aber hast du dir schon einmal die Holoshow angesehen, die aus anderen Basaren der Milchstraße gesendet werden? Dort finden nicht nur riesige Märkte, sondern auch Freizeit Veranstaltungen und Wettbewerbe statt. Die Angehörigen der verschiedenen Völker fliegen auf die Waren der Hamamesch wie die Bienen auf einen

Honigtopf. Nur VORACHEM stellt in diesem Zirkus eine Ausnahme dar. Hier ist das Interesse innerhalb von wenigen Tagen abgeflaut. Statt dessen tauchen immer mehr Besucher auf, die nicht aus diesem Teil der Galaxis stammen.«

»Ein purer Zufall«, behauptete Ysbenyik. »Ich gebe zu, daß ich anfangs auch ganz wild darauf war, zum Basar zu fliegen. Mit allen Mitteln wollte ich das Geld für eine Passage aufstreben. Aber dann kamen die ersten Schiffe zurück, und deren Insassen brachten nur Enttäuschung und einen Haufen Ramsch mit nach Hause, den sie für überhöhte Preise erworben hatten. Also ließ ich es bleiben und beschränkte mich darauf, meine Position als Auskunftserteiler zu behalten.« Er wandte sich an seine fünf Artgenossen. »He, sagt auch mal was!«

»Was sollen wir groß sagen?« erwiderte Tyftüli, der Blue mit der Narbe zwischen den hinteren Augen. »Du nimmst uns doch jedes Wort aus dem Mund.«

»Die Wasserfälle von Jülichy Trüenbriez sind ein Dreck gegen deine Wulstlippen«, fügte Nürwülym hinzu. »Dauert es noch lange? Meine Gelenke beginnen sich in dem engen Sitz zu verformen.«

»Alle Indizien fügen sich langsam zu einem vollständigen Bild zusammen«, sagte Dilja Mowak. »Wir benötigen einen letzten Beweis. Dies ist der eine Grund, warum wir euch mitgenommen haben. Der zweite ist der, daß ihr die Hamamesch ablenken sollt. Durch übertriebenes Interesse für deren Waren. Gebt ihnen das Gefühl, als könnten sie mit euch ein größeres Geschäft abschließen. Damit werdet ihr sie glücklich machen.«

»Was sollen wir sagen, wenn sie uns fragen, wieso wir erst so spät kommen?«

»Sagt, der Nikolaus schickt euch«, lachte Nuro Semidos, die terranische Astrogatorin der IRA ROGABERG. »Er braucht dringend neues Spielzeug, denn bald ist der sechste Dezember, und dann ist er wieder überall in der Galaxis unterwegs, um die Kinder zu beschenken.«

»Ist das ein Witz?« Ysbenyik klang schrill. »Ich kenne nur einige Springer, die sich an Oldradans-Moreh selbst beschenken.«

»Nein, das ist kein Witz, sondern eine alte Tradition in bestimmten Kulturkreisen der Menschheit«, erwiderte die Oxtornerin. »Noch nie was vom Planeten der Weihnachtsmänner gehört?«

Die Blues mußten passen. Ihr Schweigen fiel nicht weiter auf, denn das Raumboot erreichte den unmittelbaren Nahbereich des Basars, und die Insassen richteten ihre volle Aufmerksamkeit auf das Ziel.

Ein Funkspruch ging ein. Die Hamamesch fragten nach dem Woher und Wohin.

»Hier Raumboot Ultra-Acht, Eigenname CHOP SÜEY«, gab Muns Betterford durch. »Wir sind eine gemischte Urlaubergruppe.«

Damit waren bereits alle Formalitäten erledigt, und die CHOP SÜEY erhielt die Anweisung, unmittelbar an der Rampe vor dem Basareingang anzudocken.

»Wird gemacht«, bestätigte Muns. »Zuvor findet jedoch eine Umkreisung des fantastischen Bauwerkes statt. Die Fluggäste, die von weither angereist sind, haben ein Faible für hochwertige Architektur.«

Da der Hamamesch keinen Einspruch erhob und sich auch nicht mehr meldete, begann das Raumboot mit der vertikalen Umkreisung des Basars.

Die Ortung erfaßte etwas unter fünfhundert Schiffe unmittelbar bei VORACHEM. Etwa vierzig klebten direkt auf der Oberfläche der einzelnen eiförmigen Bauteile.

Dort registrierte die mit hochwertiger Technik vollgestopfte CHOP SÜEY lebhafte Aktivitäten. Laderäume standen offen, riesige Antigrav-Komplexe mit technischen Geräten wanderten wie von Geisterhand bewegt in das Innere des Basars.

»Jemand verdient sich da gerade dumm und dämlich«, murmelte Muns Betterford. »Läßt sich erkennen, wer das ist?«

Dilja Mowak beugte sich über ihr Terminal und rief ein paar Zusatzprogramme auf.

»Die Schiffe könnten zum alten Arkon-Imperium gehören«, sagte sie wenig später. »Viel wahrscheinlicher handelt es sich um Galactic Guardians. Die agieren hier in großem Maßstab und versuchen bestimmt, Diebesgut abzustoßen, das sie durch Raub, Erpressung, Mord und Totschlag an sich gebracht haben. Eine günstigere Gelegenheit als hier bietet sich ihnen garantiert nirgends. Im Basar gelingt es uns hoffentlich, ein paar der Gegenstände zu identifizieren. Wenn sich auch nur ein gestohlenes Aggregat darunter befindet, dann werden wir das Galaktikum einschalten

und in VORACHEM aufräumen.«

Das Raumboot beendete seine Umrundung und dockte unmittelbar neben dem Eingang an. Ein Schlauch aus Formenergie baute sich auf und driftete hinüber zu der Öffnung. Augenblicke später stand die Verbindung, und die Insassen der CHOP SÜEY machten sich auf den Weg.

»Keine Eigenmächtigkeiten, wenn ich bitten darf«, warnte Dilja die Blues. »Haltet euch an das, was über die Minisender in euren Ohren ankommt. Nur so erreichen wir unser Ziel, und nach unserer Landung auf Gatas winkt eine Extra-Prämie.«

»Wieviel?« Ysbenyik stand plötzlich vor der Oxtornerin. »Hundert Galax?«

»Geteilt durch sechs vielleicht. Oder nur durch fünf. Das hängt ganz von dir ab.«

»Jawohl, Chefin.«

Muns Betterford setzte sich in Bewegung und ging mit zwei Gruppen voraus. Nach ihm gab es eine Lücke von mehreren Metern, die Dilja Mowak nutzte, um im Schutz ihres Deflektorfeldes den anderen zu folgen. Hinter ihr kamen die restlichen drei Einsatzgruppen.

Ein Antigravfeld transportierte sie durch den Tunnel aus Formenergie in den Basar, wo die Händler warteten. Dilja sah, daß sich zu den drei Farben zwei weitere dazugesellt hatten. Händler der zweiten bis sechsten Kategorie hielten sich im Eingangsbereich auf. Die Oxtornerin wettete, daß dies etwas zu bedeuten hatte.

Und dann entdeckte sie die Kamera, die unauffällig im Hintergrund postiert war und jeden Winkel des Eingangsbereiches an der sogenannten Eischale erfaßte.

»Nur zu«, dachte sie. »Es ist eindeutig eine Aufnahmeeinrichtung der Hamamesch. Sie wird das Deflektorfeld nicht wahrnehmen.«

4.

Das Farbenspiel der Hantel vermittelte Harold Nyman Eindrücke, wie er sie noch nie zuvor in seinem Leben empfunden hatte. Er versuchte, diese Eindrücke zu beschreiben, aber mehr als »wundervoll« oder »unbeschreiblich« kam dabei nicht heraus. Seine Gefährten empfanden ebenso wie er, und keiner brauchte mit dem anderen darüber reden. Seit sie Terra verlassen hatten und dem Somer hinterhergeflogen waren,

herrschte zwischen ihnen eine Vertrautheit, wie sie es früher nie gekannt hatten. So, als seien sie alle Geschwister.

Mit flinken Fingern bewegte Nyman die kleine Hantel hin und her, änderte dabei beständig ihre Gestalt. Mal sah sie aus wie ein Instrument für siganesisches Gewichtstraining, mal wie ein Transportbehälter, und ab und zu wirkte sie je nach Anordnung ihrer Segmente kurz und gedrungen wie ein Modell des legendären Raumschiffs SOL.

Das Öffnen der Tür nahm der ehemalige Kommandant der BASIS kaum wahr. Er arbeitete mit der Hantel, und erst, als sich eine Hand auf seine Schulter legte, hielt er inne und sah auf.

»Hallo, Clive«, lächelte er. »Ist es soweit?«

»Sie sagen, daß alle Vorbereitungen abgeschlossen sind. Die Galactic Guardians halten sich bereit.« Hannigan nahm die Hand von Nymans Schulter. »Allerdings sollten wir uns auf eine Überraschung gefaßt machen. Die Arkoniden mit den Engeln vorn und hinten stellen lediglich die Ausrüstung zur Verfügung. Der eigentliche Plan wird von einem Hamamesch ausgearbeitet. Sein Name lautet Jorror.«

»Nie gehört. Befindet er sich in VORACHEM?«

»Kein Mensch weiß es. Es ist nicht einmal sicher, ob er zu Stivvaks Karawane zählt. Vielleicht kommt er aus einem der anderen Basare oder hält sich dort auf.«

Harold Nyman erhob sich und musterte den Gefährten mit verklärtem Blick.

»Dann hat die Saure-Gurken-Zeit bald ein Ende, Clive. Die ewige Warterei zehrt an meinen Nerven. Nicht einmal auf Terra war es so langweilig wie hier.«

»Möchtest du zurückkehren? Du weißt, wir halten zu dir.«

»Nein, ich möchte nicht zurück. Aber wenn mich der Zufall dorthin führt, warum nicht? Zu gern würde ich das Gesicht der Ersten Terranerin sehen, wenn sie mir über den Weg läuft.«

»Wir werden bald Gelegenheit haben, die Erde zu besuchen. Der Plan sieht es vor.«

»Du weißt davon?«

»Zufällig geriet ich in die Nähe einiger Galactic Guardians, als sie sich über Ziele und Pläne unterhielten. Terra spielt dabei eine Rolle. Die

Verantwortlichen der Erde sträuben sich noch immer gegen die Errichtung eines Basars. Wenn du mich fragst - ich halte das für eine reine Schikane. Wenn wir etwas dagegen unternehmen sollen, bin ich dabei.«

»Wo steckt Esker?«

»Bei Stivvak. Er informiert sich über die Erfolge in bezug auf die Blues.«

»Da gibt es nichts zu informieren. Mit den Blues stimmt etwas nicht. Sie besitzen kein Gespür für den Wert der Waren. Es muß an ihrem genetischen Programm liegen. Reine Apathie kann es nicht sein, und die Kosmische Hanse kann sie auch nicht aufgewiegt haben. Adams traue ich viel zu, aber nicht, innerhalb kürzester Zeit die ganze Eastside einzwickeln.« Er stützte sich auf die Lehne des Sessels und musterte die Hantel in seiner freien Hand. »Da steckt mehr dahinter. Stivvak tut gut daran, sich mit der Lage abzufinden. Schnell genug hat er ja reagiert, damit VORACHEM doch auf seine Kosten kommt. Clive, ich habe Hunger. Laß uns etwas essen.«

Sie verließen den Wohnraum und machten sich auf den Weg unter die oberste Wölbung des eiförmigen Basar-Segments. Dort befand sich ein kleines Restaurant, von den Hamamesch in Zusammenarbeit mit den BASIS-Veteranen eingerichtet. Der Koch der PERIHEL arbeitete hier mit zwei Gehilfen rund um die Uhr, um die Gaumen und Mägen der ihm Anvertrauten zufriedenzustellen. Durch mehrere Panoramafenster sahen sie die Wölbungen der übrigen Segmente und dahinter den gelben Ball Chorats.

Flankiert von einem Pulk Hamamesch-Schiffe hing die PERIHEL über dem Basar. Die beleuchteten, offenen Schleusen wirkten wie helle Flecken auf der dunklen Außenhaut. Zubringerboote tauchten überall hinter dem Horizont VORACHEMS auf und steuerten das kleine Schiff an. Der Vergleich mit Motten, die sich auf ihr bereits stellenweise ausgehöhltes Opfer stürzten, war nicht einmal weit hergeholt.

»Sie bringen Ladung an Bord, von der wir noch nichts wissen«, stellte Harold Nyman nachdenklich fest. »Ich werde prüfen, worum es sich handelt.«

»Versorgungsgüter. Ausrüstung für unseren Auftrag. Wer weiß, wo der Flug uns überall hinführt. Es ist nicht gesagt, daß wir unmittelbar nach

Terra fliegen.«

Sie bestellten sich bei Cedres und seinen Helfern eine Vorspeise, einen Hauptgang und zum Nachtisch einen starken Kaffee. Das Nichtstun machte müde, und im Anschluß an die Mahlzeit blieben sie zwei Stunden sitzen, redeten über ihre Erlebnisse in Magellan und über die Kaufwut der dortigen Völkerschaften. Und sie lachten darüber, wie sie nach ihrer Rückkehr in die Milchstraße den Verfolger abgehängt hatten.

»Die IRA ROGABERG hat sich bestimmt unentdeckt gewähnt«, meinte Clive Hannigan. »Aber es ist wie bei einer Verfolgungsjagd im Gleiter. Wenn du stundenlang fliegst und dabei unterschiedlichen Verkehr hinter dir hast, dabei aber immer wieder dieselbe Maschine identifizierst, dann weißt du einfach, daß da einer was von dir will.«

Nyman deutete hinüber zu ihrem Schiff. Es gehörte der Interadair-Fluggesellschaft, und sie hatten es für einen Urlaubsflug nach Lokvorth gechartert. Inzwischen stand es mit Sicherheit längst auf der Liste der polizeilich gesuchten Fahrzeuge, und wenn sie sich damit zu weit in den Einflußbereich der LFT wagten, dann mußten sie damit rechnen, daß sie aufgebracht und festgesetzt wurden.

»Sieh nur. Die Lichtflecken in der Schiffshülle werden weniger. Die Schleusen schließen sich.«

Die beiden Männer erhoben sich, und Nyman kehrte in seine Behausung zurück, die ihm die Hamamesch zur Verfügung gestellt hatten.

Esker Harror erwartete ihn.

»Es geht los«, berichtete der Hanse-Spezialist, der erst in Magellan zu ihnen gestoßen war. »Wir können aufbrechen, sobald alle Veteranen an Bord sind.«

»Das ist eine gute Nachricht«, freute sich Nyman. »Wer sagt uns, wohin es geht und was ansteht?«

»Das wird Jorror übernehmen. Ich denke, der Hamamesch meldet sich, sobald wir in die PERIHEL zurückgekehrt sind.«

*

Die Hamamesch verhielten sich ausgesprochen wortkarg. Sie zeigten kein gesteigertes Interesse am Besuch der Blues, eher schon an der bunt zusammengewürfelten Besatzung der CHOP SÜEY. Dilja Mowak achtete darauf, daß die Männer und Frauen der IRA ROGABERG sich exakt an

ihre Anweisungen hielten, sich den Waren höchstens bis auf eine Distanz von fünf Metern näherten und nach Möglichkeit direkten Blickkontakt mieden.

Auf Fragen antworteten die Händler der unterschiedlichsten Kategorien knapp, fast schon barsch, und als Muns Betterford sich erkundigte, wann der Basar denn geschlossen würde, da erhielt er überhaupt keine Antwort.

Die Kaufhallen lagen unbeaufsichtigt da. Irgendwie hatte die Oxtornerin den Eindruck, daß die Hamamesch an anderer Stelle dringender gebraucht wurden. Die Verstärkung des Empfangspersonals und die Kamera erhärteten ihren Verdacht.

»Wir beginnen mit dem Experiment«, funkte sie über die abgeschirmte Frequenz an den Schiffskommandanten.

Die fünf Gruppen verteilten sich unauffällig über die Hallen, und Muns Betterford schob die sechs Blues zu einem der größeren Container, in denen sich allerlei Kirmskrams befand. Es gab da eine Art Blumenvase mit vielen winzigen Löchern, in denen sich garantiert kein Wasser länger als zwei Sekunden hielt. Andere Gegenstände ließen sich nicht mit Bekanntem vergleichen. Innen wirkten sie hohl, und außen trugen sie Farbmuster.

»Was spürt ihr?« fragte der Plophoser.

Die Blues wirkten konsterniert.

»Nichts«, entgegnete Ysbenyik. »Was sollten wir spüren?«

»Die Begeisterung, von der alle anderen Völker erfaßt werden, egal ob Unither, Topsider, Gurrads, Generäle, Springer, Arkoniden, Antis, Terraner und wie sie alle heißen.«

»In diesen Behältern befindet sich Müll, mehr nicht«, ergänzte Nürwülym. »Keiner von uns käme auf die Idee, für so etwas Geld auszugeben.«

Betterford nickte bedächtig. Damit hatte er gerechnet.

»Stufe zwei«, sagte er. »Sucht euch wahllos aus den Körben und Behältern Gegenstände heraus und haltet sie eine Weile in der Hand.«

Die Blues taten, wie geheißen. An ihrem Zustand änderte sich nichts. Sie versuchten es in zwei anderen Hallen mit anderen Gegenständen. Wieder nichts.

»Ich mache jetzt die Gegenprobe.« Der Plophoser gab zwei seiner Begleiter einen Wink. Muns trat an einen Korb und griff nach einem der

Gegenstände. Übergangslos spürte er ein merkwürdiges Verlangen in sich aufsteigen. Es begann ihn zu verzaubern, und er stieß einen Seufzer aus. Seine beiden Begleiter standen mit dem Rücken zu ihm, so daß sie die Gegenstände weder ansehen konnten noch mit ihnen in Berührung gerieten. Sie schlugen ihm die Arme auseinander und rissen ihn von dem Korb weg. Der Gegenstand fiel in seinen Korb zurück. Betterford brauchte eine Weile, um sich zu sammeln.

»Das ist Wahnsinn!« keuchte er. »Absoluter Wahnsinn! Wie soll man das beschreiben? Wird eine Sucht ausgelöst, oder ist es noch viel schlimmer?« Er wandte sich um und starrte die sechs Blues an. »Ihr habt es alle gesehen. Keiner von uns könnte sich diesem inneren Zwang entziehen. Nur ihr Blues seid nicht davon betroffen. Erste Anzeichen gab es, als das Einsatzteam der KATHAR, die drei Blues Czarlan Myk, Zyrelo Terlyzz und Astyx Blehoucz, keine Symptome zeigte.«

»Es bedeutet, daß es da tatsächlich etwas gibt, was ihr spürt und wir nicht?« erkundigte sich Ysbenyik ungläubig.

»So ist es. Schaut euch die Übertragungen aus allen Teilen der Galaxis an, auch die Aufzeichnungen über die Große Magellansche Wolke. Fragt Dilja. Wegen dieser scheinbar wertlosen Gegenstände hat es Mord und Totschlag gegeben.«

Er blickte um sich, als suche er etwas.

»Das ist zu auffällig«, warnte Dilja ihn über den winzigen Empfänger in seinem Ohr. »Wir machen weiter, wie besprochen.«

»Wie auch immer«, fuhr der Plophoser fort. »Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß sich in einem der zentralen Gebäude des Basars eine Halle befindet, in der die Hamamesch auch rituelle Gegenstände anbieten, die aus dem Kulturreis der Blues stammen und die sie gegen ihren Plunder getauscht haben. Es wäre jammerschade, wenn diese wertvollen Dinge dem Kulturreis der Eastside verlorengingen.«

»Wir werden uns auf die Suche machen«, sagte Ysbenyik entschlossen.

»Gut. Wir teilen uns jetzt auf. Haltet euch an die Anweisungen, die ihr ab und zu von mir erhaltet. Dadurch erreichen wir eine gleichmäßige Durchforstung aller Kaufhallen.«

Daß für die Männer und Frauen der IRA ROGABERG mehr dahintersteckte, verriet er den Blues nicht. Es hätte keinen Sinn gehabt, sie ein-

zuweihen.

Durch ihr Verhalten hätten sie jedem aufmerksamen Beobachter signalisiert, daß ihnen der Sinn nach etwas ganz anderem stand, als die Waren zu begutachten.

*

Es stand jetzt einwandfrei fest: Ohne Ausnahme besaßen die Blues aufgrund eines bisher nicht bekannten Umstandes eine natürliche Immunität gegen die Ausstrahlung, die von den Waren der Hamamesch ausging. Allein diese Information wog alles andere auf, und Dilja Mowak nahm sich vor, von Gatas aus so schnell wie möglich Adams zu verständigen. Wenn sich die Lage in der Milchstraße zuspitzte, konnten vielleicht die Blues helfen.

Die Oxtornerin betrat das fünfte Ei und registrierte die unauffällige Anwesenheit vereinzelter Hamamesch. Sie trugen klobige Geräte in den Händen, vermutlich Sender, mit denen sie untereinander oder mit einer Leitstelle in Verbindung standen. Ihren ockerfarbenen und beigen Emblemen nach handelte es sich um Händler der Grade eins und zwei.

Die Oxtornerin machte die Probe aufs Exempel. Sie näherte sich einem der fischähnlichen Wesen bis auf drei Meter Entfernung. Da sie den Antigrav benutzte, verursachte sie keine Geräusche. Sie bewegte sich langsam, so daß kein Luftzug entstand.

Der Hamamesch nahm sie nicht wahr, und auch das Gerät in seinen Händen reagierte nicht.

Dilja Mowak zog sich unbemerkt zurück und suchte die nächste Kaufhalle auf. Auch dort fand sie einen Hamamesch postiert. In der sich anschließenden Halle hielten gleich drei dieser Wesen Wache.

Sie fragte sich, wozu dies diente. Mit dem ergebnislosen Versuch der Blues, etwas für die Waren zu empfinden, konnte es nichts zu tun haben. Ysbenyik und seine Artgenossen befanden sich längst in einem anderen Teil des Basars.

Die Hanse-Spezialistin erreichte einen Übergang, der bei ihrem ersten Besuch versperrt gewesen war. Jetzt stand er offen, und sie benutzte ihn. Durch einen breiten Korridor schwebte sie in einen rechteckigen Kanal, der von der Schale des Basars ins Zentrum führte. In Sichtweite glitt ein Container heran und folgte dem Kanal in Richtung Außenwandung. Dilja

wartete, bis der Behälter an ihr vorüber war. Sie warf einen Blick durch die Gitter in sein Inneres. Es handelte sich um Hamamesch-Waren, also wertlosen Plunder. Und doch empfand die Oxtornerin sofort ein Prickeln unter der Kopfhaut und das Verlangen, in den Container zu steigen. Mit aller Konzentration hielt sie sich zurück und entfernte sich in entgegengesetzter Richtung.

»Energetische Vorgänge in zweihundert Metern Entfernung«, meldete der Pikosyn. »Sieh dich vor! Möglicherweise halten sich nicht nur Hamamesch in dem Areal auf.«

Dilja beherzigte die Warnung und schaltete den Antigrav aus. Sie regelte das Deflektorfeld auf ein energetisches Minimum herunter und setzte ihren Weg zu Fuß fort.

Der nächste Container kam, und er war so groß, daß sie sich eng an die Wand drücken mußte, um nicht mitgerissen zu werden. Die Oxtornerin ging schneller und erreichte das offene Tor der Lagerhalle, bevor ein weiterer Container sich auf den Weg machte. Grelles Licht blendete sie. Transportable Scheinwerfer erhellten das Areal auf der linken Seite der Halle. Dort verluden Hamamesch Warenkörbe in mehrere Container, und sobald einer gefüllt war, machte er sich auf den Weg.

Angehörige anderer Völker oder Galactic Guardians entdeckte sie keine.

Die Oxtornerin entfernte sich einen halben Kilometer und setzte sich über die abgeschirmte Geheimfrequenz mit der CHOP SÜEY in Verbindung.

»Es werden Warencontainer aus dem Basar weggebracht«, flüsterte sie. »Stellt fest, was mit ihnen geschieht.«

Möglicherweise gingen in einem anderen Basar irgendwo in der Milchstraße die Waren aus, und VORACHEM stellte seine Lager zur Verfügung, da Stivvak sie nicht benötigte.

»Verstanden«, kam die ebenso leise Antwort von Nuro Semidos. »Viel Glück.«

Dilja beobachtete eine ganze Weile und machte sich dann wieder auf den Weg. Langsam, aber sicher tastete sie sich von einem Ei zum nächsten vor und damit in Richtung Zentrum des Basars. Von Muns Betterford und den anderen Gruppen trafen geraffte und verschlüsselte Impulse ein. Sie

meldeten ihre Standorte und ihre Beobachtungen. Alles in allem gab es in VORACHEM nichts Interessantes zu sehen, aber je tiefer alle in die einzelnen Eier vordrangen und sich dem Dotter oder der Chorat zugewandten Seite der Bauwerke näherten, desto stärkere Betriebsamkeit verzeichneten sie. Die Zahl der Hamamesch höherer Händlergrade nahm zu, und einmal tauchte sogar eines der Wesen mit einem roten Emblem auf. Entsprechend den Informationen, die in Magellan gewonnen worden waren, handelte es sich dabei um den Kapitän eines der Karawanenschiffe.

Wenig später teilte der Plophoser mit, daß für seine Gruppe Endstation war. Sie mußten umkehren. Die Hamamesch versperrten ihnen den Weg und wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß sie von Spionen im Basar nichts hielten. Und eines dieser Wesen trug eine Waffe und ein schwarzes Emblem auf der Brust. Es handelte sich um einen Soldaten, wie es sie in jedem Karawanenschiff als Schutztruppe gab.

»Kehrt in die unverfänglichen Teile des Basars zurück und bewegt euch langsam in Richtung Ausgang. Verlaßt den Basar erst, wenn ich bei euch eingetroffen bin.«

»Alles klar. Aber ich glaube, daß wir nicht mehr so lange geduldet werden.«

»Dann gebt das Zeichen an die Blues, daß sie sich zerstreuen. Ihr sucht sie anschließend. Dadurch gewinnt ihr die Zeit, die ich brauche.«

Sie wandte sich dem in Sichtweite liegenden Hangar mit den beiden Schiffen zu; diese reichten ein Stück hinaus ins All. Energieschirme verhinderten, daß dort vorn die Luft entwich. Die Laderäume der beiden Transporter standen offen, und Roboter eindeutig springerischer Herkunft begannen, Einzelteile auszuladen und in den Schacht zu schaffen, der ins Innere des sechsten Eies führte.

Keine hundert Meter vom Standort der Oxtornerin öffnete sich eine Tür, und ein Hamamesch mit dem blauen Emblem des Basarleiters trat heraus, gefolgt von drei Arkoniden.

Sie trugen das Engelabzeichen der hier aktiven Galactic-Guardians-Truppe.

»Wie lange dauert das?« erkundigte sich einer der Arkoniden und deutete auf die Roboter. »Wenn das so weitergeht, muß die SURFOR

tagelang warten, ehe sie entladen werden kann. Den Springern wird das gar nicht gefallen. Warum helfen deine Leute nicht?«

»Sie können mit den Robotern und diesen Lasten nicht umgehen«, lautete die Antwort Stivvaks. »Alles, was wir tun konnten, haben wir getan.«

»Gut. Dann warten wir, bis die Einzelteile ausgeladen und in der Lagerhalle wieder zusammengebaut worden sind.«

Der arkonidische Sprecher blickte auf die kleine Scheibe an seiner Brust und fuhr herum. Seine Blicke schienen Dilja Mowak zu durchbohren. Die Oxtornerin erstarrte. Die Scheibe an der Brust des Galactic Guardian nahm Impulse wahr, die von ihrem Deflektor stammten.

»Einen Augenblick mal.«

Der Arkonide entfernte sich von der Gruppe und marschierte suchend umher. Dabei kam er dem Ausgang immer näher. Schließlich schüttelte er den Kopf.

»Ich wäre jede Wette eingegangen, daß hier ein Transmitterfeld oder etwas Ähnliches mit minimaler Leistung arbeitet«, sagte er. »So kann man sich täuschen. Stivvak, die Sicherheitsvorkehrungen sind nicht gut genug.«

»Der Basar ist vollständig abgeschirmt«, versicherte der Hamamesch. »Niemand kommt unkontrolliert herein oder hinaus.«

Keiner der Arkoniden antwortete. Sie blickten sich nur an, um ihre Mundwinkel zuckte es.

Dilja Mowak zog sich langsam von ihrer Position neben dem Eingang zurück. Zwei Schritte weiter, und der Arkonide hätte sie gesehen. Ihr war nichts anderes übriggeblieben, als von ihrem Standort zu verschwinden und den Deflektor abzuschalten.

Sie entfernte sich zweihundert Meter vom Hangar und aktivierte das Feld wieder. Ein kleiner Seitenkorridor bot ihr Schutz, und sie wartete, bis die Roboter mit den Einzelteilen vorbeikamen. In sicherem Abstand folgte sie ihnen zu mehreren riesigen Hallen ganz in der Nähe. Die Roboter luden die Einzelteile ab und begannen, sie zusammenzubauen.

Langsam dämmerte der Hanse-Spezialistin, was hier vor sich ging. Die Teile entpuppten sich als Halterungen für lange, schwere Gegenstände.

Es gab nur eine Sorte von Maschinen oder Aggregaten, die bei der Einlagerung auf solch riesigen Schlitten deponiert wurden.

Dilja überlegte, was sie machen sollte. Warten und zählen, wie viele

Halterungen es wurden, oder weitergehen und nach den BASIS-Veteranen und Esker Horror zu suchen, nachdem Muns Betterford und seinen Gruppen die Hände gebunden waren?

Sie entschied sich für die Suche. Etage um Etage durchstreifte sie, ohne daß sie fündig wurde. Nyman und seine Begleiter befanden sich in einem der anderen eiförmigen Gebilde, nicht hier in Nummer sechs. Und falls doch, dann hielten sie sich irgendwo ganz unten oder oben in den Polbereichen auf, wohin die Oxtornerin bislang keine Zugänge gefunden hatte.

Von der CHOP SÜEY traf endlich das lange erwartete Signal ein. Das Schiff mit den Containern steuerte Chorat an und bugsierte die Container direkt in die Sonne hinein.

Die Hamamesch vernichteten einen Teil ihrer eigenen, so hoch gepriesenen Waren, um Platz für die hochwertige und überlegene Technik der Galaktiker zu schaffen. Diese kauften sie mit dem Geld ein, das sie andernorts für ihre minderwertigen Waren eingenommen hatten.

Anders gesagt: Die Hamamesch kauften Rüstungsgüter in einer Größenordnung ein, die Dilja Mowak Angst einjagte.

Die Oxtornerin kehrte zu den Lagerhallen im Zentrumsbereich des Dotters zurück und stellte fest, daß die Gestelle zusammengebaut und befestigt waren; insgesamt achtundvierzig Stück. Sie hatte genug gesehen und zog sich in das Eiweiß des sechsten Eies zurück.

»Hörst du mich, Muns?« funkte sie Betterford an.

»Ja«, klang es kaum vernehmbar. »Wir stecken in der Zwickmühle. Die Hamamesch nähern sich von mehreren Seiten. Sie sind unbewaffnet, aber sie versperren uns den Weg. Uns bleibt nur der Rückzug zum Eingang.«

»Verlaßt VORACHEM!«

»Nein. Wir lassen dich nicht im Stich.«

»Mir geht es gut. Bisher bin ich nicht entdeckt worden. Fliegt mit der CHOP SÜEY davon und wartet in eintausend Kilometern Entfernung. Und noch was: Gebt mir Nachricht, sobald ein Springerschiff namens SURFOR auftaucht.«

Muns Betterford murmelte etwas von unverantwortlichem Handeln und Kameradentreue.

»Falls du es nicht verstanden hast, das war ein Befehl«, wies sie ihn

zurecht. »Ende der Durchsage.«

Je schneller das Raumboot abdockte und sich entfernte, desto sicherer vermochte sie im Innern des Basars zu agieren. Das schien auch der Kommandant der IRA ROGABERG einzusehen. Er bestätigte und schaltete dann ab.

5.

Seit zehn Stunden bemühte sich Dilja Mowak jenen Ort ausfindig zu machen, an dem sich die unterschiedlichen Interessengruppen mit den Hamamesch trafen. Doch so sehr sie sich bemühte, sie lief stets ins Leere. Sie durchkämmte Etagen und zwängte sich durch Versorgungsschächte. Das Abhören des Funkverkehrs brachte ebenfalls nichts. Über den Äther kamen lediglich belanglose Gespräche, die einen Einblick in den monotonen Alltag der Hamamesch gewährten. Kein einziges Mal entdeckte Dilja bekannte Stimmen.

Sie zog sich aus dem Zentrum zurück und suchte sich einen Weg an die Oberfläche des Basars. Sie gelangte zu einer der offenen Schleusen und wartete, bis sich die Roboter und Lebewesen entfernt hatten. Dann stieß sie sich ab und glitt hinaus ins All über Chorat. Ein Teil der Walzenschiffe und der den Galactic Guardians zuzuordnenden arkonidischen Kugelschiffe befand sich nicht mehr an ihren Positionen. Sie hatten ihre Ladung gelöscht und waren abgeflogen.

Dilja empfing einen leicht verzerrten Funkspruch in Hamsch, in dem der Basarleiter den Abflug der Terraner anordnete. Unruhe ergriff sie. Sie versuchte, den Standort der PERI-HEL ausfindig zu machen, aber von ihrer Position aus gelang es ihr nicht.

»Verdamm, Muns«, meldete sie sich in der CHOP SÜEY. »Was siehst du?«

»Dich nicht. Aber wenigstens höre ich dich.«

»Wo steckt die PERIHEL?«

»An ihrem Platz. Sie ist weder be- noch entladen worden. He, ich glaube, sie hat ihren Standort leicht verändert. Die PERIHEL nimmt Fahrt auf.«

»Das fehlt uns gerade noch«, stieß die Hanse-Spezialistin hervor. Im Augenblick war es ihr völlig egal, ob man sie ortete oder nicht.

»Sollen wir dranbleiben?«

»Das hat keinen Wert, Muns. Das Räumboot verfügt über einen begrenzten Radius, und bis du die IRA ROGABERG gerufen hast, ist Nyman längst über alle Berge. Bleib auf deiner Position und warte! Was ist mit der SURFOR?«

»Fehlanzeige. Sobald sie auftaucht, verständigen wir dich.«

»Danke.«

Eine Weile verfolgte sie, wie die PERIHEL beschleunigte und in den freien Raum hinausraste. Irgendwann verschwand sie im Hyperraum.

Dilja kehrte in das Innere des sechsten Eies zurück. Sie versteckte sich in einem Lagerraum für Ersatzteile in der oberen Hangar-Etage. Er besaß ein Sichtfenster hinab in den Hangar, und das war gut. Hier konnte sie ohne Einsatz ihres Deflektors warten und beobachten.

Vier Stunden später schwebte ein Hamamesch-Beiboot herein. Fast gleichzeitig traf eine Funkmeldung bei ihr ein. Sie bestand aus einem einzigen Wort. SURFOR.

»Transmitter aufbauen und einschalten«, erwiderte sie knapp. Muns stellte keine Fragen. Obwohl er nicht wußte, worum es ging, vertraute er ihrem Spürsinn und ihrer Entscheidungsfähigkeit.

Dilja Mowak hüllte sich erneut in das Deflektorfeld und verließ den Raum. Sie suchte den Hangar auf und näherte sich dem Boot. Nichts geschah. Es gab keinen Alarm, und es ließ sich auch niemand in der Nähe blicken. Links von ihr, hinter einer durchsichtigen Luftsleuse, arbeiteten mehrere Händler des neunten Grades und schichteten Waren oder Versorgungsgüter um.

Die vordere Schleuse des Beiboots stand offen; die Oxtornerin schlich hinein und suchte sich ein Versteck in der Antriebssektion.

Ihr Funkgerät schaltete sie ab. Sie war jetzt völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Minuten später betraten mehrere Springer, Galactic Guardians und Hamamesch das Beiboot. Durch einen winzigen Türspalt hindurch stellte die Hanse-Spezialistin fest, daß sich auch zwei Hamamesch mit schwarzem Emblem und Handfeuerwaffen an Bord befanden. Ein Summen in ihrer unmittelbaren Nähe zeigte ihr, daß das Boot Fahrt aufnahm und den Basar verließ.

»Es geht los«, dachte sie. »Die Stunde der Entscheidung naht.«

Sie fragte sich, wie Homer G. Adams in ihrer Situation gehandelt hätte. Bestimmt ebenso verantwortungsbewußt, vielleicht ein bißchen entschiedener.

Dilja wollte keinen Fehler machen. Sie mußte sich mit ihren eigenen Augen davon überzeugen, daß es sich tatsächlich um die besagten Aggregate handelte, die in den Gestellen im Innern des Basars gelagert werden sollten.

Hochwertige terranische Transformkanonen. Ganze achtundvierzig Stück.

*

Gut fünfhundert Springer lungerten in der Walze herum. In zerrissenen Bordkombinationen nutzten sie jeden freien Winkel des Schiffes aus, um ihren Lieblingsbeschäftigungen nachzugehen. Sie zockten und erzählten sich schmutzige Witze oder hielten nach den weiblichen Besatzungsmitgliedern Ausschau. Den Artgenossen aus dem Beiboot und den Galactic Guardians schenkten sie keinerlei Beachtung. Nicht einmal die Hamamesch konnten sie aus ihrer Lethargie reißen.

Die Ankömmlinge kümmerten sich ihrerseits nicht um die Zerlumpten. Sie suchten die Zentrale der SURFOR auf und kamen übergangslos zum Geschäft.

Dilja Mowak, die sich im Schutz ihrer Unsichtbarkeit heranpirschte, lauschte an der Tür und erfuhr auf diese Weise, daß die Hamamesch über riesige Summen Galax verfügten, mit denen sie die Transformkanonen erwerben wollten.

Bei der Nennung des Einzelpreises lachte die Hanse-Spezialistin innerlich auf. Für diese Summe hätte man auf Olymp drei oder vier der hochwertigen Warfen erhalten. Die Springer und die Galactic Guardians nahmen diesen Preis für eine einzige Kanone. Und das achtundvierzigmal. Mit dem Geld ließ sich eine ganze Flotte ausrüsten.

Und die Hamamesch waren zahlungswillig. Als Geschäftsleute wußten sie natürlich, daß Feilschen in einem solchen Fall nichts brachte. Das ging bei niederwertigen Gütern, wo der Preisnachlaß bereits einkalkuliert war. In Sachen Transformkanonen gab es jedoch ein Schwarzmarktmonopol, und das wurde von den Galactic Guardians und ihren Helfershelfern schamlos ausgenutzt.

»Bevor wir zahlen, wünschen wir die Waffen zu sehen; wir wären auch einem Test nicht abgeneigt«, verlangte eines der Wesen aus Hirdobaan.

»Das ist zuviel verlangt. Ein Test ließe sich höchstens irgendwo am Rand der Milchstraße bewerkstelligen. Am besten in der Northside. Aber das ist zu umständlich. Für einen Einbau der Kanonen in eure Schiffe und die Erprobung werden wir nicht bezahlt. Allerdings können wir die nötigen Verbindungen für euch herstellen. Besichtigen könnt ihr die Geräte sofort.«

Dilja Mowak zog sich hastig zurück und machte sich auf in Richtung der Lagerhallen und Hangars. In Springerschiffen kannte sie sich halbwegs aus. Sie verfügten über ein Grundschema, nach dem die Werften sie anfertigen.

»Vorsicht!« warnte der Pikosyn kurz vor dem Ziel. »Voraus befindet sich eine Wache.«

Dilja folgte langsam der Krümmung des Korridors und hielt Ausschau. Vor dem hohen Tor des Zugangs zu den Laderäumen saß ein Springer. Seinem Schnarchen nach schlief er tief und fest; die Oxtornerin wagte es und bewegte sich lautlos auf ihn zu.

»He!« flüsterte sie.

Der Kerl mit den schulterlangen Feuerhaaren und dem Knebelbart reagierte nicht und schlief weiter. Auf seinen Knien lag ein herkömmliches Ortungsgerät. Das stetige Blinken zeigte an, daß sich ein schwach wahrnehmbares Energiefeld in seiner unmittelbaren Nähe befand.

Dilja trat zu dem Mechanismus des Tores und öffnete es. Sie schlüpfte hindurch und sorgte dafür, daß sich die hohen Flügel umgehend wieder schlossen. Zu Fuß eilte sie weiter und stand Augenblicke später vor den Transformkanonen.

Erinnerungen stiegen in ihr empor. Als sie das erste Mal die Wirkung einer solchen Waffe erlebt hatte, war es ihr heiß und kalt den Rücken hinuntergelaufen.

Und jetzt sollten solche Waffen in die Hände der Hamamesch gelangen. Das Volk aus Hirdobaan zählte nicht zu den Pazifisten. Es führte Kriege, wie man wußte, unter anderem gegen die Crypers. Solange sich das technische Level der unterschiedlichen Völker ungefähr die Waage hielt und die Hamamesch lediglich über ein schon recht durchlöchertes Monopol in der interstellaren Raumfahrt verfügten, gab es keinen Grund,

korrigierend einzugreifen. Die galaktischen Gesetze über die Kontakte zu fremden Rassen und über das Verhalten in fremden Machtbereichen ließen so etwas nicht zu. Und die Realitäten - bei dieser Entfernung! - ohnehin nicht. Wenn die Hamamesch aber übergangslos Transformkanonen einsetzen, bedeutete dies eine Verschiebung des Gleichgewichts und voraussichtlich den Tod für viele Lebewesen oder sogar für Völker und Planeten.

Dies durfte nicht sein.

Einer Rücksprache mit Adams oder einem anderen Verantwortlichen bedurfte es in einem solchen Fall nicht. Dilja Mowak hatte das Gesetz der Liga und der Hanse auf ihrer Seite.

So schnell sie konnte, verließ sie den Lagerbereich und suchte die Antriebssektion auf. Sie schloß ein Transmitterterminal kurz und umging damit die Eingabe des nötigen Kodes. Das Risiko, daß ihre Schaltung ein Signal in der Zentrale auslöste, mußte sie eingehen. Anschließend stieg sie in die Tiefen der Sektion, bis zu den Energiespeichern.

Noch immer gab niemand Alarm. Vermutlich hatten alle Springer die Zentrale verlassen, um den Hamamesch die Transformkanonen zu zeigen. Oder sie hielten es nicht für nötig, auf optische oder akustische Anzeigen zu achten. Wenn irgendwo Emissionen eines Energiefeldes gemeldet wurden, rechneten sie es den Hamamesch oder den Galactic Guardians zu.

Ungehindert arbeitete die Hanse-Spezialistin über eine halbe Stunde an den Terminals und koppelte die Überwachungsmechanismen ab. Anschließend fuhr sie die Meiler von Hand hoch und ließ sie bei Leistungsstufe zwölf einrasten. Das bedeutete eine Energiebelastung von hundertfünfzig Prozent. Spätestens bei hundertdreißig Prozent begannen Meiler dieser Bauart zu glühen und ihre Energien irgendwann explosionsartig zu verschleudern.

»X-minus zwölf Minuten«, meldete der Pikosyn.

Dilja nickte bedächtig und machte sich auf zum Transmitter.

»Muns, ich brauche die Koordinaten.« Diesmal schickte sie die Botschaft über den Hyperfunk.

Augenblicke später erhielt sie die Position der CHOP SÜEY in Relation zu ihrem angepeilten Standort. Hastig begann sie den Transmitter zu

programmieren.

Endlich reagierten die verwahrlosten Typen im Schiff.

»Achtung«, verkündete eine kehlige Stimme. »Fremdeinwirkung in der Triebwerkssektion. Wir setzen Roboter in Marsch.«

»Das ist nicht nötig«, erwiederte Dilja Mowak auf derselben Frequenz. Sicherheitshalber ließ sie einen Verzerrer laufen, damit man sie garantiert nicht identifizieren konnte. »Hier spricht der intergalaktische Sicherheitsdienst. Die SUR-FOR wird in elf Minuten explodieren. Ihr habt genug Zeit, euch in eure Raumanzüge zu schwingen und von hier zu verschwinden.«

Jemand lachte, doch es war ein unsicheres Lachen.

»Die Person sagt die Wahrheit«, knurrte jemand. »Die Zentrale ist nicht mehr in der Lage, auf die Antriebssektion zuzugreifen. Alarmstufe eins! Hier spricht Surfor Ollomon. Das Schiff ist sofort zu räumen. Bringt euch in Sicherheit!«

Dilja musterte den flammenden Transmitterbogen. Etwas Dunkles flog aus dem Feld und ihr vor die Füße. Es handelte sich um einen Handschuh. Entschlossen machte die Oxtornerin die zwei Schritte nach vorn und ging durch das Feld. Übergangslos materialisierte sie in dem kleinen Transmitter inmitten der CHOP SÜEY.

»Hallo, da bist du ja«, stellte Muns Betterford fest und schaltete den Transmitter ab. Fragend blickte er sie an. Die Hanse-Spezialistin sagte nur ein Wort: »Transformkanonen.«

Der Kommandant der IRA ROGABERG stieß einen Pfiff aus. »Das also hattest du entdeckt. Wie viele?«

»Achtundvierzig Stück. Die Springer und die Galactic Guardians werden sich in den Arsch beißen vor Zorn.«

»Wir sollten von hier verschwinden, ehe man uns verfolgt.«

»Fünf Lichtminuten, mehr nicht«, sagte Dilja und musterte die Einsatzgruppen und die Blues. »Ich danke euch, daß ihr mitgespielt habt.«

Das Raumboot nahm ein minimales Hyperraum-Manöver bis zur Distanz von fünf Lichtminuten vor.

»Wir verlangen Überstundengeld«, beschwerte sich Ysbenyik. Die Oxtornerin bleckte ihre zwei Reihen säuberlich geputzter Strahlezähne.

»Wenn du nicht warten kannst, dann gibt es zum Nachtisch heute Pizza

mit vier Augen. Es scheint dir nicht bekannt zu sein, daß auf Oxtorne Bluesfresser leben.«

Ysbenyik schrie auf, aber gleichzeitig mit ihm taten es alle anderen Insassen der CHOP SÜEY.

Die Springerwalze war explodiert, und mit ihr die achtundvierzig Transformkanonen.

»Mehrere Boote und Raumlinsen sind zu erkennen. Sie befinden sich außerhalb des Gefahrenbereichs«, meldete Muns Betterford. »Ich kann deine Handlungsweise verstehen, Dilja. Aber ich hätte anders gehandelt. Ich hätte die Kerle mitsamt ihrem Kahn in die Luft gesprengt.«

»Siehst du.« Die Oxtornerin bohrte mit dem Zeigefinger an seiner Brust. »Deshalb war ich dort draußen und du hier. Schließlich mußte jemand auf unsere Gäste aufpassen.«

*

Jorror gehörte zu den Hamamesch mit einem schwarzen Emblem, seines wirkte zudem besonders hervorgehoben. Er meldete sich insgesamt zweimal bei Harold Nyman und Esker Harmor. Danach gab es keinen Zweifel mehr über die Art der Mission, zu der die PERIHEL aufgebrochen war.

»Wir erreichen das erste Etappenziel in wenigen Minuten«, verkündete der Hauptsyntron der PERIHEL. »Der Austritt aus dem Hyperraum erfolgt unmittelbar über Findercraft.«

Nyman resümierte, was sie aus den Sternenkatalogen des Syntronverbundes über den Planeten wußten. Findercraft zählte zu den zahlreichen unbedeutenden arkonidischen Kolonialplaneten im Halo der Milchstraße. Die Bevölkerung lebte von der Landwirtschaft und versorgte sich selbst mit allem, was der Planet wachsen ließ. Darüber hinaus gab es keine nennenswerte Infrastruktur mit Ausnahme einer kleinen Handelsflotte, die das einzige Exporterzeugnis vertrieb, das Findercraft zu bieten hatte: Spielzeug. In der Hauptsache handelte es sich um Spielzeugroboter aller Größen und Formen.

Ein Planet, der nur Spielzeug exportierte und von Ackerbau und Viehzucht lebte, über keine Raumflotte und keine nennenswerten Waffenarsenale verfügte, ließ sich vorzeigen. Eine friedliebende Bevölkerung auf einer paradiesischen Welt stellte immer ein gutes Renommee für

geschickte Manager dar. Findercraft hatte so noch nie Probleme mit dem Export seines Spielzeugs gehabt.

Während Harold Nyman über diese Vorteile bei ihrer Mission nachdachte, fiel die PERIHEL aus dem Hyperraum, und Casia Vondetten meldete Funkkontakt mit einer Bodenstation.

»Sie senden uns die Koordinaten des Landeplatzes«, sagte die Frau. Sie war bereits auf der CASSIOPEIA unter Nymans Kommando geflogen, damals, als das Schiff zur Tarkan-Flotte gehört hatte. Casia hatte die Zeit im Stasisfeld mitgemacht und gehörte zu jenen Galaktikern, die einen Anachronismus in der heutigen Zeit darstellten, weil sie rein mathematisch gesehen bereits über achthundert Jahre alt waren.

Der Landeplatz lag auf der südlichen Halbkugel des Planeten in einer weitläufigen Hochebene, von der aus das Gelände nach allen Seiten hin steil und gut tausend Meter in die Tiefe abfiel. Das Areal der Spielzeugfabrik erstreckte sich über gut zehn Quadratkilometer.

»Ich möchte Informationen über die Fabrik, bei der wir landen«, sagte Nyman. Der Syntron bestätigte und setzte sich mit den Automaten der Anlage in Verbindung. Sekunden später verfügte er über die nötigen Daten.

»Sundram-zwölf verfügt über viertausend Produktionssysteme, die mit hundert Prozent ihrer Kapazität arbeiten. Die Fabrik baut pro Tag über zweihunderttausend Spielzeugroboter-Einheiten, von denen zehn Prozent für Tests zur Weiterentwicklung verwendet werden. Die übrigen neunzig Prozent gehen in den Export.«

Harold Nyman überschlug im Kopf, wieviel das im Jahr waren. Bei einer Jahresdauer von knapp über dreihundert Tagen betrug die Zahl der exportierten Roboter mehr als vierundfünfzig Millionen im Jahr. Eine beachtliche Zahl. Wenn man allerdings berücksichtigte, daß die Waren in alle Gegenden der Galaxis geliefert wurden, war es nicht einmal so viel. Um die jungen Blues allein auf Gatas komplett mit solchen Robotern zu versorgen, hätte man mehrere Jahresproduktionen dieser einen Anlage benötigt. Und bei der Überlegung, wie viele von Milliarden und aber Milliarden Blues bewohnte Welten es in der Eastside gab, streikte irgendwann Nymans Vorstellungsvermögen.

Er wandte sich um und suchte den Hanse-Spezialisten. Esker Harror

hielt sich unauffällig im Hintergrund. Er wirkte geistesabwesend, und als Nyman ihn ansprach, zuckte der abgezehrt wirkende Terraner zusammen.

»Schlafen kannst du nachher dort unten. Irgendwo wird man uns ja wohl eine Unterkunft zuweisen. Oder kannst du mir sagen, wann unser Aufenthalt auf diesem Planeten zu Ende ist?«

Harrow schüttelte bedächtig den Kopf.

»Nein, Harold. Unsere Anweisungen lauten, nach der Landung auf das Eintreffen von Mitarbeitern der Spielzeugfabrik zu warten. Vielleicht holt man uns auch in die Fabrik und zeigt uns die Produktion.«

Mit seiner Vermutung hatte er nicht einmal so unrecht. Kaum stand die PERIHEL auf ihrem Prallfeld, näherte sich ein Gleiter und schleuste ein. Männer und Frauen in eng anliegenden, dunkelroten Uniformen mit schwarzen Emblemen entstiegen dem Gleiter. Ohne Ausnahme handelte es sich dabei um Arkoniden.

»Ihr seid angemeldet und wißt über den Verlauf eurer Mission in etwa Bescheid. Auf Findercraft haltet ihr euch nur so lange auf, bis die beiden euch zugesuchten Schiffe startklar sind.«

Eske Harrow sog geräuschvoll die Luft durch die Nase ein. Ihre Tage auf der PERIHEL waren also zumindest vorläufig gezählt.

»Die OSCH und die DRONDOBA werden noch präpariert und stehen morgen früh bereit«, fuhr der stämmigste der Arkoniden fort. Ihm war anzusehen, daß er sich in legerer und weit geschnittener Freizeitkleidung wohler fühlte als in der Dienstkleidung dieser Gruppe der Galactic Guardians. »Ansonsten wird verfahren, wie der Plan es vorsieht. Die PERIHEL und ihre Besatzung bleiben hier neben Sundram-zwölf. Das Schiff wird optisch getarnt. Es wäre zu auffällig und würde zu einer frühzeitigen Enttarnung führen, wenn alle BASIS-Veteranen mit ins Solsystem flögen. Nyman und Harrow, laßt eure persönlichen Habseligkeiten im Schiff. In der OSCH und der DRONDOBA darf nichts auf eure wahre Identität hinweisen für den Fall, daß ihr in eine Militärkontrolle kommt.«

»Wohl kaum. Im Solsystem hat man derzeit andere Probleme«, widersprach Harold Nyman. »Die Bedrohung für die Erde nimmt von Tag zu Tag zu, und die Evakuierung Terras kann nicht mehr fern sein. Oder hat man inzwischen eine Lösung gefunden, wie man der Todesstrahlung

beikommen kann?«

»Uns ist nichts bekannt. Die neuesten Meldungen besagen, daß Homer G. Adams und Koka Szari Misonan einen schweren Stand gegenüber ihrer Bevölkerung haben. Die Bewohner des Solsystems sowie von Olymp und Plophos fühlen sich zurückgesetzt und benachteiligt, weil sie keinen Basar bekommen haben.« Der Arkonide lachte kurz. »Dafür bringt ihr ihnen etwas, was sie ablenken wird.«

»Es wird auch höchste Zeit«, pflichtete Esker Harror bei. »Wir sind bereit.«

»Folgt uns.«

Die beiden Männer verabschiedeten sich von den Veteranen der BASIS und begleiteten die Arkoniden in den Gleiter. Minuten später befanden sie sich auf dem Flug über die Anlage nach Osten. Sie ließen die Hochebene hinter sich und näherten sich den tiefen Bereichen des Kontinents. Der große Raumhafen von Findercraft lag in der Nähe des planetenumspannenden Ozeans an einer großen Bucht. Mitten zwischen den Handelsschiffen standen die beiden Raumer, die ihnen die Organisation der Galactic Guardians zur Verfügung stellen wollte.

»Auf in den Kampf«, kräftigte Esker Harror. »Wo Harry eingreift, bleibt kein Auge trocken.«

»Das will ich sehen!« rief Harold Nyman.

6.

Die Fähigkeit, allein mit der Kraft eigener Worte und mit dem Klang der Stimme Frieden zu stiften, zerstrittene Partner zu versöhnen und Wesen oder ganze Völkerschaften vom Unrecht ihres Tuns zu überzeugen, zählte in den Augen der Linguiden zu den höchsten Gütern, die die Evolution einem Volk mit auf den langen Weg geben konnte. Aussöhnung bedeutete dabei im Idealfall die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, so daß keiner der Kontrahenten aus dem Streit einen Vorteil über den anderen erzielen konnte.

»Unsere Aufgabe in VORACHEM besitzt zwei Stufen, die nacheinander zu erklimmen sind«, eröffnete Stury Suurwill die gemeinsame Sitzung nach dem Abflug aus dem Teshaar-System. »Die erste führt den Hamamesch vor Augen, daß es unverantwortlich ist, daß es wegen ihrer Waren zu Streit und Mord unter den Angehörigen der galaktischen

Rassen kommt und in großer Zahl bereits gekommen ist. Sie werden dies einsehen und uns nach einer Lösung aus diesem Dilemma fragen. Die Antwort erhalten sie in der zweiten Stufe. Magellan hat bereits bewiesen, daß es zwischen den Waren und den Völkern in der Lokalen Gruppe eine ausgesprochene Unverträglichkeit gibt. Vielleicht liegt es an den verwendeten Rohstoffen, die von dem Planeten stammen, auf dem die Hamamesch entstanden sind, und sie allein besitzen im Universum eine Immunität dagegen. Die Antwort lautet, daß die Waren der Hamamesch Gift für alle diese Völker sind. Wir müssen sie überzeugen, daß sie ihre Waren zurückziehen und wieder einsammeln, die Basare abbauen und mit ihren Schiffen in die angestammte Heimat zurückkehren, wo sie keinen Schaden anrichten können.«

»Es wird vieler Friedensstifter bedürfen, um von Schiff zu Schiff zu reisen und alle zu überzeugen.« Wieder war es Alessa, die mit ihrem überaus geschärften Intellekt einen Einwand wagte. Stury lächelte nachsichtig, und ihre rasierten Ohren bewegten sich auf und ab.

»Wir werden sie bitten, daß die Besatzungen aller Karawanenschiffe in die Basare kommen. Dort werden wir zu ihnen sprechen. Niemand will ihnen etwas Böses. Sie mögen in Frieden ziehen und nie mehr zurückkehren. Dann erst leuchtet die Fackel der Harmonie wieder über der Milchstraße.«

Ein Gong wies die Anwesenden darauf hin, daß die PRIONAS ihr Ziel erreicht hatte. Zum Basar und den Hamamesch existierte ein Funkkontakt, und die Händler aus der Fremde hießen die Besucher willkommen.

Prisauskas erschien plötzlich im Meditationsraum, um die Einzelheiten zu verkünden. Stury Suurwill bedankte sich bei ihrem Kapitän.

»Es werden keine Raumanzüge benötigt. Der Wechsel hinüber in den Basar erfolgt mittels eines Stutzens aus Formenergie, den unser Schiff projiziert.«

Die Friedensstifterin erhob sich und machte sich auf den Weg. Ihre Schülerinnen und Schüler folgten ihr zur Schleuse und durch den Stutzen über die Rampe bis durch das Tor des Basars.

»Willkommen«, verkündete der einzige anwesende Hamamesch in recht gewöhnungsbedürftigem Interkosmo. »Ihr seid Linguiden?«

»Du siehst es richtig. Leider fanden wir keine Zeit, früher zu erscheinen.

Willst du uns führen und uns die Waren zeigen?«

»Nein, nein.« Mit einer plumpen Geste wehrte der Fremde ab. »Mein Platz ist am Eingang. Die Waren sprechen für sich selbst. Dort entlang, bitte.«

Er deutete auf den Durchgang, und Stury Suurwill ging los. Wißbegierde erfaßte sie und auch ein wenig Stolz, daß sie die erste unter allen war, die ihren Schülern die Ursachen der galaxisweiten Probleme zeigen konnte.

Eine erste Halle tat sich vor ihnen auf, und sie sahen die geöffneten Container und die Körbe mit den Waren.

»Versammelt euch um mich«, forderte sie ihre Schülerinnen und Schüler auf.

Gemeinsam traten sie an einen der Körbe heran und betrachteten die merkwürdigen Gegenstände ohne jeglichen Sinn oder praktischen Nutzen.

»Was sind das...?« begann sie, kam aber nicht weiter.

Übergangslos veränderte sich für die Linguiden die Welt. Stury gab ein Keuchen von sich, ein leiser Schrei drang über ihre Lippen. Sie wollte sich festhalten, aber ihre Artgenossen schienen plötzlich weit weg zu stehen.

»Helft mir!« gurgelte sie, doch niemand griff nach ihr. Ein Körper fiel gegen sie und brachte sie zu Fall. Sie zuckte, schlug um sich und traf mit dem Handrücken gegen etwas Weiches. Schaum bildete sich vor ihrem Mund; sie drohte zu ersticken und bekam einen Hustenanfall. Irgendwo vernahm sie das Wimmern einer Sirene.

Im nächsten Augenblick verdunkelte sich ihr Blickfeld. Ein schwerer Körper stürzte auf sie und begrub sie unter sich.

Die Friedensstifterin Stury Suurwill verlor das Bewußtsein.

*

Das monotone Summen der Vibratoren wirkte einschläfernd. Kein einziger Laut war zu hören. Die Roboter arbeiteten lautlos; nur ab und zu gaben sie Kommentare ab und informierten ihre beiden Patienten über das, was gerade ablief.

An der Decke leuchteten zwei kleine Energiefelder; sie fungierten als Spiegel, viel zu weit weg, als daß die beiden Terraner etwas hätten erkennen können.

Warum die Wahl Jorrors gerade auf sie beide gefallen war, wußten

weder Harold Nyman noch Esker »Harry« Harror genau. Vermutlich lag es daran, daß sie beide eine Führungsposition bekleideten und von Terra stammten. Ihr Wissen sollte einen Teil des Plans ausmachen und ihnen ihre Arbeit erleichtern. Und das, ohne daß jemand sie dabei erkannte.

Die Roboter setzten mehrere Spritzen. Eskers Augen wurden durch die Wirkung der Substanzen ein wenig runder und größer, die von Nyman behielten ihr ursprüngliches Aussehen bei. Die Farbe der Iris verwandelte sich bei beiden in ein helles Rot, wie es die Nachfahren der Arkoniden noch heute zur Schau trugen. Gleichzeitig begann das Kopfhaar wie verrückt zu wachsen, etwa zehn Zentimeter pro Stunde. Dieser Prozeß verlor sich nach vier Stunden, und dann konnten sie die prächtige Mähne auf Schulterlänge zurückstutzen.

»Es gibt ein Problem bei der Zellkernschwingung«, sagte eine der Maschinen mit zarter Flötenstimme. »Hier auf FinderCraft können wir nichts ändern, aber das ist nicht nötig. Ihr erhaltet die Daten in euren ID-Sender, und damit ist es in Ordnung. Niemand wird darauf kommen, diese Daten ausgerechnet mit denen von zwei verschwundenen Terranern zu vergleichen.«

»Völlig klar«, kommentierte Nyman. »He, was ist mit meiner Stimme los?«

»Eine der Spritzen enthält einen Frequenzmodulator. Er setzt sich an den Stimmbändern fest, verliert sich aber nach einiger Zeit. Während der Dauer eures Aufenthalts wird es aber keine Probleme geben. Eure Stimmen werden ein wenig heller und höher.«

Die Roboter verfolgten stur weiter ihr Programm, das aus den beiden Terranern unter Beibehaltung ihrer originalen Proportionen wie Rundgesicht oder dem Eindruck der Auszehrung zwei vollwertige Arkoniden mit edlem Stammbaum machte.

Drei Stunden dauerte die Prozedur insgesamt, dann lösten sich die unsichtbaren Stützfelder auf, und die beiden Männer lagen übergangslos auf harten, ungepolsterten Unterlagen. Sie richteten sich auf und gingen zum großen Wandspiegel.

»He«, machte Harry. »Wenn das ich bin, dann verspeise ich meine Großmutter zum Frühstück.«

»Alter Leichenfledderer«, scherzte Nyman. »Ab sofort darfst du

Sigfrend zu mir sagen.«

»Und ich bin Seano Bonk, dein ungleicher Bruder. Hallo, Sigfrend.«

Ein Gleiter holte sie ab und brachte sie zur OSCH und zur DRONDOBA. Beide Schiffe verfügten über die übliche Besatzung. In der Hauptsache handelte es sich um Arkoniden aus den Kolonien, aber auch Akonen und Antis zählten dazu. Sie arbeiteten seit Jahren für die Findercraft-Import auf Terra.

Daß sich keine Terraner und Terranerinnen unter der Besatzung befanden, erklärte die Syntronik damit, daß diese aufgrund der Ereignisse im Solsystem und der bevorstehenden Evakuierung der Erde ihren Dienst quittiert hatten, um sich um ihre Familien zu kümmern. Die Bedrohung Terras durch die vom Mars ausgehende Todesstrahlung existierte nach wie vor, und die Brüder Bonk verhehlten nicht, daß sie Interesse und Mitgefühl für die bedrohte Menschheit aufbrachten.

»Start in zwei Minuten«, meldete die Automatik. Sigfrend blickte auf das Holo, das seinen Bruder drüben in der DRONDOBA zeigte.

»Wir sehen uns am Treffpunkt wieder, das ist in ungefähr drei Stunden!« rief er Seano zu. »Guten Flug.«

»Ebenso, alter Haudegen. Für Arkons Macht und Glorie!«

»Für Arkons Macht und Glorie«, wiederholte Harold Nyman, ohne sich um die mißmutigen Gesichter der zwei anwesenden Galactic Guardians zu kümmern.

Die letzten Sekunden vergingen schleppend langsam, dann schaukelten die beiden Schiffe auf ihren Antigravfeldern und stiegen in den Himmel über Findercraft hinauf. Außerhalb der Atmosphäre aktivierten sie ihre Feldtriebwerke und rasten davon, in die Schwärze des galaktischen Halos hinein.

Das Ziel lag irgendwo in diesem Sternengewimmel, das Milchstraße hieß.

*

Seano Bonk hatte es geahnt. Es paßte irgendwie zusammen. Zwei Schiffe warteten am Treffpunkt, und die bauchige Form ließ keinen Zweifel daran, daß es sich um Raumschiffe der Hamamesch handelte. Eines besaß fünfhundert Meter Durchmesser, das andere war doppelt so groß. In ihrer Begleitung befand sich ein arkonidischer Raumer mit der kodierten

Kennung der Galactic Guardians.

»Zielpunkt erreicht«, meldete der Syntron.

»Annäherungsmanöver erfolgt wie geplant«, sagte Seano alias Esker Harror und spielte wie immer mit seiner Hantel.

Die sechshundertfünfzig Meter durchmessende OSCH und die hundert Meter kleinere DRONDOBA verzögerten mit Maximalwerten und gingen längsseits zu den beiden Bauchschiffen. Einer der Händler aus Hirdobaan meldete sich. Seano wunderte sich nicht, daß er ein schwarzes Emblem auf der linken Brustseite trug.

»Die Waren stehen zur Übernahme bereit«, sagte er mit deutlichem Akzent. »Das Geschäft wird abgewickelt wie versprochen. Die Bezahlung haben wir ebenfalls mitgebracht.«

»Geht in Ordnung«, sagte Seano Bonk. Er konnte sich nicht erinnern, mit einem der Hamamesch Einzelheiten ausgemacht zu haben. Aber das spielte auch keine Rolle. Die Galactic Guardians hatten dafür gesorgt, daß die Logistik stimmte, und das bedeutete für ihn und seinen Bruder wenig Arbeit.

»Wir gleichen unsere Fahrt der euren an und stimmen unsere Zugstrahlprojektoren auf eure Einheiten ab. Auf diese Weise übernehmen wir die Waren im freien Fall.«

Der Hamamesch überlegte ein paar Augenblicke, dann stimmte er zu. An den beiden Fahrzeugen aus Hirdobaan öffneten sich die großen Segmentschotte der Laderäume. Die Innenbeleuchtung verbreitete eine solche Streustrahlung, daß sich Seano und Sigrend den Einsatz zusätzlicher Scheinwerfer sparen konnten.

Wenig später griffen unsichtbare Zugstrahlen durch das All und trafen auf die Energiefelder, mit denen die Hamamesch ihre Container ausschleusten. In einem sensiblen Prozeß glichen die Syntrons die Leistung und die Energieform der Felder an. Energetische Tunnels, entstanden, durch die die Container mit gleichmäßiger Geschwindigkeit von einem Schiff ins andere wanderten. Sechzig Prozent der Ladung wurden auf diese Weise in die OSCH verschifft, vierzig Prozent in die DRONDOBA. Gleichzeitig verlud der kleinere Hamamesch-Raumer seinen Inhalt in das dritte Schiff. Dieses nahm nach Beendigung des Vorgangs sofort Fahrt auf und verschwand in den Tiefen des Alls.

In den beiden Arkonidenschiffen meldeten sich die Syntrons.

»Gemäß einer aktuellen Hochrechnung wird die Verladung noch etwa vier Stunden dauern. Die Einschleusung und Unterbringung der Container läuft ohne Probleme ab.«

Die beiden in Arkoniden verwandelten Terraner zogen sich in die für sie reservierten Kabinen zurück und schließen, bis der Servo sich meldete.

»Die Aktion ist beendet. Die beiden Hamamesch-Schiffe sind abgeflogen.«

»Was?« Mit einem Ruck saß Seano Bonk aufrecht. »Wieso bin ich nicht eher geweckt worden?«

»Du selbst wolltest es so.«

»Meinetwegen.«

Seano führte ein kurzes Gespräch mit seinem Bruder, dann eilte er in die Zentrale.

»Schiff klarmachen zum Synchronflug«, ordnete er an. »Wir machen uns auf den Weg.«

Die beiden Schiffe beschleunigten und gingen in Parallelflug über. Ein gutes Dutzend Metagrav-Etappen sollten sie an ihr endgültiges Ziel bringen.

*

In Begleitung zweier arkonidischer Besatzungsmitglieder machte sich der Handelskapitän auf den Weg zu einem der Laderäume. Ein Roboter öffnete einen Container, und Esker Harror warf einen Blick hinein.

Die Ladung beider Schiffe bestand ausschließlich aus Spielzeugrobotern. Sie arbeiteten auf positronischer Basis, waren dreizehn Zentimeter groß, humanoid mit Kugelbäuchen, kahlem Kopf und blauer Haut. Jeder von ihnen besaß eine individuelle Note. Manche waren fältig im Gesicht, andere wiederum hatten lange Nasen, große Ohren oder einen breiten Mund.

»Hole ein paar heraus«, verlangte Seano.

Der Roboter setzte mehrere der Maschinen auf den Boden, und umgehend kam Leben in sie. Ihre eckigen Bewegungen und die bei jedem Exemplar aus Metall bestehenden Augen waren das einzige, was sie von Humanoiden unterschied.

»Input!« riefen sie auf terranisch und mit Kinderstimme. »Input ist

wichtig.«

»Das also sind Huyla-Zwerge«, murmelte Seano Bonk und schüttelte den Kopf. »Wozu seid ihr gut?«

»Wir sind ein wanderndes Notizbuch und verrichten Tätigkeiten, sofern die Kapazität unserer Positronik es erlaubt!« riefen die Zwerge im Chor. »Und wir unterhalten.«

»Gut. Referiert mir über die Nützlichkeit von Insektenspray auf terranischen Hochebenen.«

»Fehler. Input. Keine Informationen.«

Die Gesichter wirkten bei aller Nüchternheit der Worte süß und irgendwie hilflos. Dieses Spielzeug richtete sich eindeutig nicht an den Verstand des Besitzers, sondern an sein Herz.

Und die Ladung der beiden Schiffe bestand aus zwölf Millionen von ihnen.

»Input«, beharrten die Huyla-Zwerge. »Input.«

»Pack sie wieder ein«, wies Seano den Roboter an.

Deutlich spürte er die starke Anziehungskraft der Gnome. Sie besaßen dieselbe Eigenschaft wie alle Waren, die die Hamamesch in letzter Zeit auf den Markt brachten: Sie machten ihre Besitzer glücklich und zu Wesen, die etwas einmalig Schönes besaßen. Etwas, das Wesen wie den Blues nie vergönnt sein würde.

7.

Dilja Mowak richtete sich ruckartig von ihrem Lager auf.

»Was ist?« fragte sie.

»Ein Dringlichkeitsruf von Gatas. Slüram persönlich«, antwortete der Servo.

»Gib ihn mir.«

Der Erleuchtete Grenzwächter tauchte in Form eines handelsüblichen Hologramms vor ihr auf.

»Alarm in VORACHEM«, zirpte er aufgeregt. »Du bist mit deinem Schiff näher am Basar als ich. Es handelt sich um Linguiden. Sie kämpfen mit dem Tod.«

»Die Hamamesch?«

»Nein. Von ihnen kommt der Notruf. Sie wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen.«

»Ich kümmere mich darum.«

»Du hast bei mir einen Gefallen gut, Hanse-Spezialistin.«

»Freu dich nicht zu früh, Slüram. Ich bin nicht vergeßlich.«

Sie setzte sich mit der Zentrale in Verbindung und gab Muns Betterford ein paar knappe Anweisungen. Augenblicke später beschleunigte die IRA ROGABERG und raste dem Hamiller-Punkt entgegen, um in den Hyperraum zu wechseln. Bis zum Eingreifen über Chorat und dem Ansteuern des Basars verging nicht einmal eine Viertelstunde.

»Beiboot klarmachen zum Ausschleusen.« Sie rief fünf in der Nähe arbeitende Besatzungsmitglieder zu sich und scheuchte sie in den Hangar. Das Katapult schoß den Raumgleiter hinaus in die Leere, dem Basar und seinem Tor entgegen. Dort hing ein Delphinschiff vor der Rampe und gab mit allen zur Verfügung stehenden Positionslampen interstellar verbindliche Notsignale.

»IRA ROGABERG, Hanse-Spezialistin Dilja Mowak«, funkte sie das Schiff an. »Wir kommen zu Hilfe.«

Mit Höchstwerten verzögerte der Raumgleiter, während weit droben über VORACHEM die IRA ROGABERG ein weitaus eleganteres Bremsmanöver hinlegte und dem Gleiter langsam folgte.

Zehn Minuten dauerte es, dann legte die Oxtornerin am Basar an und machte sich zusammen mit ihren Begleitern auf den Weg. Gut zwei Dutzend Hamamesch standen reglos herum.

»Sie befinden sich in der ersten Halle«, blubberte einer von ihnen. »Wir wissen nicht, was geschehen ist.«

Dilja Mowak bot sich ein Bild des Entsetzens: Gut zwanzig jugendlich aussehende Linguiden wanden sich unter Krämpfen am Boden.

Die Oxtornerin schob sich an ihren Artgenossen vorbei und rief dann: »Zurück. Alle Linguiden raus, schnell.«

Vermutlich rettete sie durch diesen Zuruf einigen von ihnen den Verstand oder das Leben.

Sie packte den ersten Liegenden. Um seinen Mund blähte sich weißlicher Schaum, teilweise mit Blut vermischt. Von den Augäpfeln war nur das Weiße zu sehen, und der Atem ging stoßweise und unregelmäßig.

Zu sechst trugen sie die Verunglückten aus dem Gefahrenbereich und legten sie in der Eingangshalle zu Boden. Ganz zuletzt holte Dilja die Frau

unmittelbar vor einem der Warenkörbe. Ihr Körper war schwerer, das Gesicht wirkte älter.

»Hoffentlich ist das nicht eine...«, murmelte die Oxtornerin. Sie behielt recht.

Draußen stürzte sich die Besatzung des Delphins auf die Friedensstifterin und versuchte, sie ins Bewußtsein zu holen.

»Schafft sie in euer Schiff und gebt ihr alle ärztliche Versorgung, zu der ihr fähig seid!« herrschte sie die verdatterten Männer und Frauen an. »Das gilt für die Schüler natürlich auch.«

Hastig verschwanden die Linguiden. Die Oxtornerin wandte sich an die Hamamesch.

»Wieso habt ihr sie nicht selbst herausgetragen?«

»Es wäre unverantwortlich gewesen. Wir wußten nicht, ob es für sie gut war oder nicht«, antwortete das Wesen mit dem rosaroten Emblem.

»Merkt ihr immer noch nicht, was ihr mit euren Waren anrichtet? Ihr bringt Tod und Verderben über eine ganze Galaxis.«

Der Hamamesch krümmte sich merkwürdig, ging in die Knie und bewegte sich mit winzigen Schritten rückwärts.

»Es kann nicht an den Waren liegen«, versicherte er. »Schau uns an und alle, die glückliche Besitzer solcher Gegenstände sind. Nicht die Waren sind schuld, sondern diese Wesen hier.«

»So kann man es auch sehen«, murmelte die Hanse-Spezialistin und gab ihren Begleitern das Zeichen zum Rückzug. Sie kehrten in die IRA ROGABERG zurück und blieben in der Nähe des Delphins mit dem Eigennamen PRIONAS.

Dilja konferierte eine Weile mit dem Kapitän des Linguidenschiffes. Dieser meldete schließlich, daß die Friedensstifterin sich einigermaßen erholt hatte und mit ihr zu sprechen wünschte.

Der Inhalt des Kontakthologramms wechselte. Die Oxtornerin erblickte das junge, zierliche Geschöpf, das eine Friedensstifterin war.

»Kein Mitglied meines Volkes wird jemals wieder einen Kontakt zu den Hamamesch herstellen«, verkündete Stury Suurwill. »In den fremdartigen Waren schlummert ein Potential, das unsere Zivilisation vernichten kann. Verstehst du, was ich meine?«

»Ja, ich denke schon.«

»Es ist ein Potential, wohl schlimmer als damals die Aktivatoren, von denen die Friedensstifter verrückt wurden. Mal dir selbst aus, was geschieht, wenn es den Galaktikern nicht ebenfalls gelingt, sich die Hamamesch vom Hals zu halten. Dann kann es der Untergang für alle sein. Als ich vor diesem Korb lag und um mein Überleben kämpfte, habe ich deutlich die negative Aura dieser Waren gespürt.«

Das Holo erlosch, und gleichzeitig nahm der Delphin Fahrt auf und floh von VORACHEM.

Dilja Mowak saß da und stützte das Kinn auf die Faust.

Velleicht hat sie ja recht, auch wenn ihre Eindrücke vermutlich eine Nuance zu übertrieben klingen. Die Linguiden scheiden in Sachen Hamamesch auf jeden Fall als Hilfe aus.

Entschlossen richtete sich die Oxtornerin auf.

Egal, wie es sich verhält. Homer muß es auf alle Fälle erfahren.

*

Der Kalender zeigte den 30. Dezember 1217 NGZ, als die beiden Schiffe am Rand des Solsystems materialisierten und sich in die systemumspannende Kommunikation einblendeten.

Spätestens jetzt durfte den beiden Terranern in ihrer Arkonidenmaske kein Fehler mehr unterlaufen. Arkoniden wirkten häufig steif, besonders dann, wenn sie ihre Abstammung auf alten Adel zurückführten und den Standesdünkel heraushängten. Kam erschwerend dazu, daß sie zur Bewegung »Für Arkons Macht und Glorie« gehörten oder gar heimliche Mitglieder der FAMUG waren, dann zählten sie meist zu den ungenießbaren Zeitgenossen, um die man besser einen großen Bogen machte, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, unter die Räder zu kommen.

Von einer der Stationen außerhalb der Plutobahn erhielten sie ein automatisches Identifikationssignal.

Sigfrend Bonk nickte seinem Bruder, vertreten durch ein Hologramm, ein letztes Mal zu, dann gaben die beiden Brüder die Kodes ihrer Schiffe frei.

»Verstanden«, klang eine Frauenstimme auf. Einer der Bildschirme erhellte sich und zeigte eine alte Terranerin mit unzähligen Runzeln im Gesicht. »Die Schiffe OSCH und DRONDOBA sind uns von der Firma Findercraft-Import in Terrania seit zwei Tagen avisiert. Herzlich will-

kommen im Solsystem. Bitte berücksichtigt beim Einflug, daß in mehreren Bereichen zwischen Asteroidengürtel und Terra exakt vorgeschriebene Flugkorridore gelten. Das hängt mit dem vom vierten Planeten Mars emittierten Todesfeld zusammen.«

»Es ist eine Tatsache, also akzeptieren wir es«, entgegnete Sigfrend Bonk mit heller Stimme und leicht hochnäsigem Tonfall.

»Danke für euer Verständnis. Bitte folgt dem Leitstrahl zu einer der Kontrollstationen.«

Die Verbindung erlosch. Gleichzeitig baute sich ein Funk-Leitstrahl auf, der das Schiff bis auf die Höhe der Plutobahn zu einem der Tender lotste, die für Stichprobenkontrollen zuständig waren.

»Station UMEX-Zwölf begrüßt euch«, verkündete ein Automat. »Bitte hebt eure Fahrt auf. Wir kommen längsseits.«

Aus der Finsternis schälte sich ein beleuchtetes Patrouillenboot. Harold Nyman kannte diese Flitzer ebenso wie Esker Harror. Sie wirkten klein und unscheinbar, doch besaßen sie eine ausgesprochen wirkungsvolle Bewaffnung, wenn es darum ging, den Durchbruch eines zu eigensinnigen Kapitäns zu verhindern. Es ging das Gerücht, daß sogar vereinzelt Modelle mit eingebauter Transformkanone existierten.

»Hier spricht Sigfrend Bonk von der OSCH. Wir beugen uns dem Druck eurer Waffen und öffnen die Hangars und Ladeluken.«

»Das ist sehr höflich, aber nicht nötig.« Auf einem der Bildschirme tauchte ein Mann in der lindgrünen Uniform eines LFT-Beamten auf. »Es reicht, wenn ihr eine Gleiterschleuse öffnet.«

»Wenn es sein muß. Orientiert euch an der Signallampe. Und reinigt eure Schuhsohlen, bevor ihr eintretet.«

Sigfrend verwünschte sich. Der Trick war zu plump gewesen. Insgeheim hatte er gehofft, das Kontrollkommando würde an den beiden Raumern entlangfliegen, sich die Waren von außen besehen und dann die Erlaubnis zum Weiterflug geben. Jetzt ließ es sich so an, daß sie ein echtes Prisenkommando an Bord schickten.

»Achtung!« wandte sich Sigfrend an die Besatzung. »Es gilt Plan G - sobald die Kontrolleure sich auf dem Weg zu ihren Stichproben befinden.«

Der Arkonide am großen Steuerterminal klatschte zum Zeichen der

Bestätigung in die Hände. Drüben in der DRONDOBA ging jetzt Ähnliches vor sich, aber es existierte keine Funkverbindung. Unerwünschte Mithörer blieben ausgeschlossen.

Der Gleiter näherte sich der OSCH und schleuste ein. Bei der Kontrollkommission handelte es sich um zwanzig Roboter und vier Männer. Bonk ließ einen Übersichtsplan projizieren und ging den Männern entgegen. Die Hantel verbarg er in den weiten Falten seines Gewandes.

»Sektor zwei, vier und sechs nehmen wir«, erklärte einer der Beamten.
»Eins, drei, sieben und neun werden von den Robotern kontrolliert.«

»Gut. Folgt mir!« Sie bemerkten nicht den forschenden Blick in seinen Augen. Harold Nyman rechnete damit, daß ihn irgendeiner aufgrund der immer noch vorhandenen Ähnlichkeit erkennen würde. Aber er hatte Glück: Die Beamten achteten weniger auf ihn als auf die Projektion des Plans.

In der Schiffszentrale schwitzten mindestens vier Männer und Frauen wegen der raschen Umgestaltung der Hallenkomplexe. Es durfte keine merkliche Energieentfaltung stattfinden. Deshalb wurde auf intensive Arbeit mit Formenergieprojektoren verzichtet. Aus Decken und Böden schoben sich Wände, andere verschwanden. Mitten in den Gängen zwischen den Containern entstanden Trennsegmente ohne und mit Türen.

Die Roboter prüften die bezeichneten Sektoren durch, und auch die menschlichen Kontrolleure versahen ihre Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit. Sie ließen Container öffnen, und zweimal nahmen sie einen der Spielzeugroboter heraus und verglichen ihn mit den Angaben in den Frachtpapieren.

»Input, Input!« quäkte der Huyla sofort und löste damit lockernde Heiterkeit aus.

Unbemerkt schwitzte Sigfrend Bonk alias Harold Nyman Blut. Über die Kontrollen der Roboter brauchte er sich keine Gedanken zu machen. Hamamesch-Waren ließen sich für einen Roboter nicht von anderen unterscheiden, es sei denn, es handelte sich um einen Posbi.

Die menschlichen Kontrolleure jedoch befanden sich fast in spürbarer Nähe zu diesen Waren. Ein Griff in einen der anderen Container links oder rechts, und der Kontrolleur wäre unweigerlich der Begeisterung für dieses Spielzeug verfallen.

Es ist schon eine Schande, dachte Nyman. Wieso enthalten Leute wie Adams den Menschen solche Waren vor, die alle Menschen glücklich machen? Wegen ein paar Wirrköpfen müssen wir uns wie Verbrecher maskieren und in die Heimat zurückschleichen.

Die Kontrollen gingen ohne Zwischenfälle zu Ende, und Sigfrend schickte das Ergebnis der psychologischen Wände-Schieberei per gerafftem Niederfrequenz-Impuls zur DRONDOBA hinüber. Seano mußte zusehen, wie er damit zurechtkam, die Kontrolleure mittels geometrischer Beeinflussung zu den Containern zu steuern, in denen harmlose Exemplare lagen.

Eine halbe Stunde später verließ der Gleiter das kleinere Schiff, und kurz darauf traf die Erlaubnis zum Weiterflug ein. Einer der Kontrolleure meldete sich via Bildschirm.

»Keine Beanstandungen, Bonk«, teilte er mit. »Allerdings ist es verwunderlich, wie jemand auf die Idee kommen kann, in einer solchen Situation, wie sie im Solsystem herrscht, ausgerechnet Spielzeug zu importieren. Es gibt psychische Depressionen, mancherorts herrscht Untergangsstimmung.«

»So schlimm ist es?« heuchelte Esker Harror.

»In der Tat. Bald hat das Todesfeld das gesamte Sonnensystem verschlungen; derzeit schleppt sich der Vorgang nur dahin. Die Frist für die Erde läuft langsam aber sicher aus. An Hilfe ist nach der Zerstörung von DORADO II durch die Ayindi nicht mehr zu denken. Das Signal zur endgültigen Evakuierung Terras und des Solsystems kann jederzeit eintreffen. Die Vorbereitungen sind längst abgeschlossen. Es ist also erklärlich, daß der Umsatz für Spielzeug jeder Art rückläufig ist.«

»Dieser Umstand ist uns bekannt.« Diesmal sprach Seano Bonk. »Huyla-Zwerge sind jedoch Ratgeber, führen Tagebuch und Kalender und machen garantiert auf den exakten Zeitpunkt aufmerksam, wann eine Evakuierung sinnvoll erscheint. Für Einzelgänger oder Menschen, die ihre Familie bei der Mars-Katastrophe verloren haben und sich jetzt einsam fühlen, sind Huyla-Zwerge zudem Gesprächspartner und Tröster, so weit die Kapazität der Miniatur-Positroniken reicht. Ihr Absatz wird deutlich über dem von herkömmlichem Spielzeug liegen.«

Halt ein, Seano, dachte Sigfrend. Am Ende reimen sich die Typen noch

etwas zusammen.

»Ich versteh«, erwiderte der Beamte. »So gesehen, habt ihr natürlich recht. Gute Weiterfahrt!«

Die Brüder bedankten sich. Die beiden Schiffe beschleunigten und nahmen Kurs auf den inneren Bereich des Solsystems.

*

Im Sektor achtundsiebzig des Frachtab schnitts auf dem Großflughafen Terrania dominierte eine einzige Stimme. Sie klang resolut und bestim mend, und sie paßte zu der Gestalt. Amira Steer machte ihren relativ kurzen Wuchs von einem Meter und siebzig durch Leibesfülle und eine energische Stimme wett, von der manche behaupteten, daß sie sogar Tote auf erwecken könne.

»Pavlov, wenn ich dir sage, der Kahn ist in einer Viertelstunde da weg und steht dort drüben, dann tut er das. Auch wenn ich ihn eigenhändig wegblasen muß. Die beiden Schiffe von Findercraft befinden sich im Anflug auf Terra und landen in etwa dreißig Minuten.«

»Chefin, wir...«, begann der Lademeister im Dienste von Findercraft-Import und wich dem eindringlichen Blick aus ihren roten Augen aus. »Wir brauchen mindestens zwei Stunden, bis wir das Ding so weit beladen haben, daß sich ein Start lohnt.«

»Das ist mir egal. Ich habe meine Anweisungen. Die Dinger da drüben läßt du ebenso schnell verschwinden. Sie blockieren einen der Zugänge zum Großlager.«

Großlager hießen die teils oberirdisch, teils unterirdisch angelegten Hallen, in denen Waren untergebracht wurden, die nicht für den baldigen Weitertransport bestimmt waren.

Pavlov murmelte eine Verwünschung und trollte sich. Selbst in hundert Metern Entfernung hörte sie ihn noch schimpfen. Schließlich hätte man das ja am Morgen beim Schichtwechsel schon sagen können.

»Nein!« brüllte Amira hinter ihm her und blies die Pausbacken auf. Angriffslustig schüttelte sie ihre blonden Haare. »Da wußten wir es noch nicht, daß die Fahrzeuge heute eintreffen. Ein Schlampladen, ich weiß. Aber du wirst nicht dafür bezahlt, daß du kritisierst, Pavlov. Das können andere besser.«

Ihre Antwort trug der Schall mindestens doppelt so weit wie bis zu dem

Lademeister. Pavlov zog den Kopf ein und verschwand hinter einem Containerstapel. Für den Rest des Tages sah sie ihn nicht mehr.

Aber der Platz vor dem Großlager leerte sich. Auch das Schiff änderte innerhalb von zwanzig Minuten seinen Standort und glitt auf seinem Antigravfeld hinüber zu der neuen Position.

Augenblicke später tauchten oben am Himmel zwei dunkle Punkte auf, die langsam herabsanken, mitten in eine Lücke zwischen den Gleiterkorridoren hinein. Sie wuchsen zu runden Bällen an und schwebten dann wie von Geisterhand geführt herab auf die Landekoordinaten.

»Sigfrend und Seano Bonk melden ihre Ankunft«, klang eine Stimme auf. Augenblicke später zeigte ihr kleines Monitor-Amulett vor der Brust den Kopf eines Arkoniden.

»Ich freue mich«, flötete Amira. »Wundert euch nicht über die Hektik, die hier herrscht. Die Situation der Bewohner der Erde wirkt sich auf ihr ganzes Verhalten aus. Entweder sind sie übereifrig wie ich, oder sie lassen alles schleifen wie Pavlov. Einen Ausweg aus diesem Teufelskreis ist nicht in Sicht.«

»Wir bringen die bestellten Waren, teure Amira«, gab die Stimme zurück, die zu dem Kopf im Amulett gehörte. »Zwölf Millionen Huylazwerge, diebstahlsicher in zwölphundert Container verpackt. Ist das nichts?«

»Whow! Zwölf Millionen Waffen gegen die Todesstrahlung wären mir lieber gewesen. Aber vielleicht kommt da noch was von drüben rüber.«

Sie meinte das Arresum mit den Ayindi und der Abruse, wo sich Perry Rhodan und die anderen Aktivatorträger aufhielten - mit Ausnahme von Homer G. Adams, der bei Rhodans und Moiras Kurzbesuch im Sol- system zurückgeblieben war.

»He, Amira, was machst du da?« Der Kopf im Amulett wechselte. »Was soll dieser Hornissenschwarm, der sich unseren Schiffen nähert?«

»Das sind die Schlepper. Sie übernehmen die Container außerhalb des Schiffes in ein Antigravfeld und transportieren sie umgehend zu den sechs Großlagern weltweit.«

»Alle Achtung! So etwas nennt man Organisation.«

»Danke für die Blumen, ihr Bonks. Wir sehen uns später.«

Sie legte zwei Fingerspitzen auf ihr Amulett, und das Bild erlosch.

*

Findercraft-Import residierte in einem achtzig Meter hohen Turmgebäude im Herzen Terranias. Von hier aus vertrat Amira Steer die Handelsinteressen von siebzehn arkonidischen Siedlerwelten. Findercraft-Import unterlag der Kontrolle durch eine Gruppe der Galactic Guardians, und es war nicht das erstemal, daß das Unternehmen als Tarnung für bestimmte Zwecke diente.

Sigfrend und Seano blickten sich stumm an. Amira war nicht in den eigentlichen Plan eingeweiht und in das, was mit den Huyla-Zwergen bezweckt werden sollte. Als Mitglied der Galactic Guardians hatte sie jedoch Anweisung, die Befehle der beiden Bonks auszuführen.

Die Zugehörigkeit des Unternehmens zu zwei Völkern und zwei Kulturreisen zeigte sich auch in der Ausstattung des Turms. Neben mehreren Antigravschächten gab es auch Vex-Lifte, und die Brüder steuerten automatisch auf einen von ihnen zu und ließen sich nach der Vakuum-Expreß-Methode hinauf in die Chefetage saugen. Sie selbst befanden sich dabei in einer luftgefüllten und von einem schwach leuchtenden Schirm eingegrenzten Blase.

Amira empfing sie mit gebotener arkonidischer Würde und nachfolgender terranischer Herzlichkeit. Mit ein paar Komplimenten schob sie ihnen die zwei Verträge in Form von handlichen Pads über den Tisch. Sigfrend und Seano unterschrieben. Von diesem Augenblick an gehörten sie als Handelsbevollmächtigte zu Findercraft-Import und waren allen Mitarbeitern gegenüber weisungsberechtigt. Nach außen hin traten sie gemäß ihren Vollmachten in Erscheinung.

Ein terranischer Sekt besiegelte die Unterschrift, und Amira ließ die beiden Pads in einer der Schubladen ihres gigantischen Schreibtisches verschwinden.

»Ich warte auf eure Anweisungen.« Übergangslos wurde sie ernst.

»Das kann noch eine ganze Weile dauern«, sagte Seano. »Es hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wir geben dir Bescheid, sobald es soweit ist.«

»Einverstanden. Viel Glück!«

Die Brüder zogen sich in die OSCH zurück und suchten eine abhörsichere Kabine auf.

»Sie ahnt etwas«, meinte Harold Nyman.

»Kein Wunder«, versetzte Esker Harror. »Sie kennt den Laden und weiß in etwa über die Verbindungen der Galactic Guardians zu den Hamamesch Bescheid. Amira ist eine intelligente Frau. Die Verbindung von den Basaren und ihren Wunderwaren zu den Huyla-Zwergen ist nicht schwer herzustellen. Probleme sehe ich aber keine. Sie steht auf unserer Seite.«

»Das denke ich auch. Wir sind in der Lage, das Bollwerk Terra von innen heraus zu knacken.«

Zwölf Millionen Huyla-Zwergen reichten aus. Sobald sie alle in Umlauf waren, würde jeder einen haben wollen. Der Druck auf die LFT und die Kosmische Hanse mußte dann so stark werden, daß Adams und die Erste Terranerin keine andere Wahl hatten, als das Solsystem für den Basar KOROM-BACH zu öffnen. Und war es erst einmal so weit, gelangten die Waren automatisch überall hin. Dann konnten auch die Basare FHEOHOL bei Olymp und VOZIMM bei Plophos eröffnet werden.

Es war nur eine Frage der Zeit.

Die ungleichen Brüder Bonk richteten sich auf eine unbestimmte Wartezeit ein. Alles hing jetzt von Horror ab, der sich auf einem noch nicht bestimmten Weg bei ihnen melden würde, um den Startschuß zu geben.

8.

Nicht weit entfernt in Imperium Alpha saßen sich einige Stunden später Homer G. Adams und Koka Szari Misonan gegenüber. Das Holo an der Wand über dem Schreibtisch zeigte den 31. Dezember 1217 an. Die Erste Terranerin wirkte niedergeschlagen. Aber auch Adams machte kein froheres Gesicht.

»Ich wünschte mir, es wäre alles schon vorbei«, sagte der kleine Mann mit dem krummen Rücken und dem schütteren Haar.

Er bemühte sich um möglichst leise Töne und eine leicht verdauliche Wortwahl. Es fiel ihm schwer. Entgegen seinem Charakter hatte man ihn in letzter Zeit ab und zu aufbrausend oder sogar unbeherrscht erlebt. Wer konnte es ihm verdenken.

»Noch bleibt ein Funken Hoffnung«, meinte Koka Szari Misonan. »Auf Perry Rhodan, auf die Ayindi, auf Boris Siankow und wie sie alle heißen.«

»Ja, ja«, flüsterte Adams. Angesichts der Ironie des Schicksals, daß es

die Splitter eines von der BASIS zerstörten Kristallschiffes der Abruse gewesen waren, die jetzt das gesamte Solsystem bedrohten, blieb nicht mehr als dieser vage Gedanke an eine Rettung und das Warten auf den günstigsten Zeitpunkt zur Flucht von Terra und irgendwann auch aus dem Solsystem.

Der Verlust der Heimat - die Marsianer hatten ihn bereits erdulden müssen. Die Terraner würden ihnen folgen.

Es war kein schöner Jahresabschluß und kein schöner Beginn eines neuen Jahres, das ihnen bevorstand.

Die scheußlichsten überhaupt in den letzten hundert Jahren.

Der kleine, schmächtige Mann starrte auf die Tischplatte vor sich, und seine Finger verkrampften sich, bis die Knöchel weiß und fremdartig hervortraten.

Eine einzelne Träne fiel darauf.

»Ich wünsche uns allen kein glückliches neues Jahr, sondern ein glücklicheres als das alte«, hauchte Homer. »Nicht mehr und nicht weniger...«

ENDE

Der Plan der Hamamesch, »unter der Hand« Waren nach Terra zu schmuggeln, scheint bislang erfolgreich zu verlaufen. Die Errichtung eines Basars im Zentrum des terranischen Einflußbereiches dürfte - wie es aussieht - nur noch eine Frage der Zeit sein.

Mit dem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche wechselt die Handlung aber wieder ins Arresum, wo Perry Rhodan und seine Gefährten eine Begegnung haben, mit der niemand gerechnet hat: Sie treffen in der lebensfeindlichen Zone auf das Volk der Corrax...

Mehr darüber erzählt Horst Hoffmann in seinem Roman - Titel des Bandes ist:

PLANET DER CORRAX